

Lesungen für die

# Gebetswoche 2011



**Gottes  
rettende Gnade**

# WEITERLESEN!

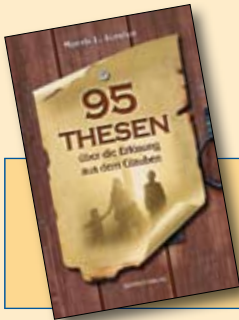
## Bücher zur Gebetswoche



Leseproben unter  
[www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)

### 95 Thesen über die Erlösung aus dem Glauben

(Morris L. Venden)



224 Seiten, Paperback, Art.-Nr. 1912  
**Euro 13,80 (D) / 14,20 (A) / CHF 25.80**  
(für Leserkreismitglieder:  
Euro 10,80 / CHF 19.80)

In Anlehnung an Martin Luther hat Morris Venden 95 Thesen über die Erlösung aus dem Glauben aufgestellt. Dieses Thema hat nichts von seiner Aktualität und Brisanz verloren – insbesondere, wenn es um die Einzelheiten geht, in denen tatsächlich der Teufel steckt. Daher dürften einige von Morris Venden's Thesen Anlass zu Diskussionen

geben. Das ist durchaus gewollt und bei dem zentralen Thema des Neuen Testaments – die Erlösung durch Christus – auch nicht anders zu erwarten. Der Autor zeigt dabei anschaulich, dass die Beziehung zu Jesus ihr Dreh- und Angelpunkt ist. Morris L. Venden ist seit Jahrzehnten einer der meistgelesenen und beliebtesten adventistischen Autoren.

### Unser größtes Bedürfnis Wie der Heilige Geist mich und unsere Gemeinde (neu) erfüllen

(Werner E. Lange, Hrsg.)



192 Seiten, Art.-Nr. 1920  
**Euro 12,80 (D) / 13,20 (A) / CHF 21.80**  
(für Leserkreismitglieder:  
Euro 9,80 / CHF 16.80)

„Eine Erweckung wahrer Frömmigkeit unter uns ist das größte und dringendste all unserer Bedürfnisse“, schrieb Ellen White bereits vor über 120 Jahren. In diesem Buch sind Beiträge mehrerer Autoren veröffentlicht, die die Themen geistliche Wiedergeburt und Neubelebung, Erfüllung mit dem Heiligen Geist, Erweckung und Reformation sowie die

Ausgießung des Geistes zu Pfingsten und im sogenannten „Spätregen“ behandeln. Die Darstellung praktischer Schritte auf dem Weg zu einer Erweckung sowie Berichte über Erfahrungen damit runden das Buch ab. Das Vorwort hat Winfried Vogel, (Direktor, Seminar Schloss Bogenhofen) verfasst, der diesem Buch eine weite Verbreitung wünscht.

### Wie stille ich meinen geistlichen Hunger?

#### Zehn bewährte christliche Disziplinen

(Jon L. Dybdahl)



192 Seiten, Art.-Nr. 1921  
**Euro 13,80 (D) / 14,20 (A) / CHF 23.80**  
(für Leserkreismitglieder:  
Euro 10,80 / CHF 17.80)

Aus eigener Erfahrung und der anderer Christen zeigt Jon Dybdahl (Professor emeritus, Andrews-Universität), wie wir eine lebendige Beziehung zu Gott aufbauen und auf Dauer erhalten können. Er beschreibt, wie das Praktizieren von zehn bewährten christlichen Disziplinen zur Pflege der Gemeinschaft mit Gott – u. a. Anbetung, Reue und Bekenntnis, kommunikatives Beten, meditatives Nachsinnen, Führung Gottes, Fasten, die Stille suchen – die Verbundenheit mit ihm stärken

können. Für unsere Ausgabe bearbeitete der Autor einige Passagen aufgrund der Rückmeldungen, die er von kritischen Lesern bekam. Ein herausforderndes Buch, das jeden Leser, der sich darauf einlässt, zu einer tieferen geistlichen Erfahrung führen wird, die ihn verändert.



**Am Büchertisch bestellen oder direkt bei:** Adventist Media, c/o Saatkorn-Verlag GmbH, Pulverweg 6, D-21337 Lüneburg, Telefon: 0800 2383680 (kostenlos!), Fax: 04131 9835-500 • Top-Life-Center, Industriestr. 10, A-2140 Spillern, Telefon: 02266 80520, Fax: 02266 80520-20 • Advent-Verlag Krattigen, Leissigenstr. 10, CH-3704 Krattigen, Telefon 0336 541065, Fax: 0336 544431.

Oder im Internet bestellen unter: [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de) (Deutschland), [www.toplife-center.at](http://www.toplife-center.at) (Österreich), [www.adventverlag.ch](http://www.adventverlag.ch) (Schweiz).

## Vorworte

- 4 Ted Wilson
- 5 Bruno Vertallier

## 1. Lesung

- 6 **Heiligtum, Gnade und der Garten Eden** (Ted Wilson)

## 2. Lesung

- 9 **Die zwei Gärten** (William Johnsson)

## 3. Lesung

- 11 **Seine rettende Gegenwart** (William Johnsson)

## 4. Lesung

- 13 **Siehe, das Lamm Gottes** (William Johnsson)

## Information

- 16 Zur Sammlung der Gebetstagsgaben (Norbert Zens)

## 5. Lesung

- 18 **Der Mittler** (William Johnsson)

## 6. Lesung

- 21 **Lebendige Gnade** (William Johnsson)

## 7. Lesung

- 23 **Der Tag des Gerichts wird kommen** (William Johnsson)

## 8. Lesung

- 26 **Heim ins Paradies** (Ellen G. White)

## extra

- 29 **Vorschläge zur Verbreitung und Gestaltung der Gebetswoche** (Thomas Lobitz)



Die Generalkonferenz lädt alle Gemeindeglieder weltweit dazu ein, an sieben Tagen der Woche jeweils um sieben Uhr morgens und/oder abends für die Ausgießung des Heiligen Geistes und um eine tiefere Beziehung zu Jesus für jeden Gläubigen zu bitten. „Eine Erweckung kann nur als Antwort auf Gebet erwartet werden.“ (Ellen White, Für die Gemeinde geschrieben, S. 128, rev.)

## IMPRESSUM

### Lesungen für die Gebetswoche 2011

Herausgegeben von der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten

### VERLAG

Saatkorn-Verlag GmbH  
Abt. Advent-Verlag  
Pulverweg 6  
D-21337 Lüneburg

Telefon 04131 9835-02  
Telefax 04131 9835-502  
E-Mail: info@advent-verlag.de  
Internet: www.advent-verlag.de

### Redaktion

Übersetzung: Heidemarie Klingenberg  
Sprachliche Bearbeitung: Thomas Lobitz

### GESTALTUNG

Ingo Engel, München

### Produktion/Druck

Thiele & Schwarz GmbH, 34123 Kassel  
Titelbild: © Adventist Review  
Alle weiteren Abbildungen:  
© Adventist Review falls nicht anders vermerkt.

Printed in Germany

Englischer Originaltext der Gebetslesungen:  
www.adventistreview.org



Christus personifizierte die Güte und Gnade Gottes.

# Der Ort, an dem Gottes Gnade vermittelt wird

Eine Botschaft des Präsidenten der Generalkonferenz

**L**iebe Gemeindefamilie!  
In den Lesungen dieser Gebetswoche erkunden wir gemeinsam das Herzstück des Adventglaubens – Gottes rettende Gnade. Alle Lesungen entdecken das himmlische Heiligtum als einen Ort, an dem die rettende Gnade vermittelt wurde und noch wird. Die Botschaft vom Heiligtum ist keine theologische Darlegung, sondern eher eine persönliche Reise, in deren Verlauf wir Gottes Gnade entdecken und erkennen.

Wir beginnen diese Reise nicht am Berg Sinai, sondern in unserem ersten irdischen Zuhause im Garten Eden, wo wir entdecken, dass die Botschaft vom Heiligtum schon dort präsent war. Nach dem schrecklichen Eintritt der Sünde, die uns von Gott und seiner Gegenwart trennte, entdecken wir im Heiligtum einiges von der Herrlichkeit der Liebe Gottes, der kommen und unter uns wohnen möchte.

Im Heiligtum finden wir die gute Nachricht von der Erlösung durch das Lamm Gottes. Wir können uns der Tatsache gewiss sein, dass uns durch unseren Mittler im himmlischen Heiligtum auch in tiefster Not jederzeit Hilfe zur Verfügung steht.

Diese Botschaft sollte einen positiven Einfluss auf uns ausüben, während wir in der Gegenwart eines liebevollen und vergebungsbereiten Gottes leben und beständig auf das Ziel hin wachsen, unserem Erlöser immer ähnlicher zu werden.

Ich bete darum, dass wir, während wir diese Lesungen studieren, ein positives Leben führen und uns vor Gottes Gegenwart nicht fürchten; dass wir im himmlischen Heiligtum auch im Gericht Gewissheit finden, weil Gottes Richterstuhl ein Thron der Gnade ist.

Mögen wir uns der beständigen Gegenwart Gottes unter uns erfreuen, wenn „Eden“ auf dieser Erde einst wiederhergestellt wird. Möge Gott euer und mein Leben leiten, wenn wir Ihn um jene Erweckung und Reformation bitten, die letztlich zum Spätregen des Heiligen Geistes und zur baldigen Wiederkunft Jesu Christi führen werden.

In herzlicher Glaubensverbundenheit

*Ted N. C. Wilson*



*Ted N.C. Wilson ist Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten.*

## Hinweis



Die Lesungen zwei bis sieben wurden von William G. Johnsson, dem langjährigen Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World* verfasst. In seinem aktiven Ruhestand ist er als Assistent des Präsidenten der Generalkonferenz für zwischenkirchliche Beziehungen tätig.

# Bist du gerettet?

## Ein Wort der Besinnung

**B**ist du gerettet?“ Diese Frage wird mir recht häufig gestellt. Meine Antwort lautet: „Ja, weil die Gnade Jesu Christi für mich gültig ist.“

Es ist sehr wichtig, dass wir dieses Thema richtig verstehen, damit wir demütig bleiben. Ich habe in meinem Leben als Christ durch meinen Glauben an das Wort Gottes viel Gutes getan – so wie ihr auch. Dennoch muss ich zugeben, dass ich auch oft schlechte Dinge getan habe – wie ihr wahrscheinlich genauso. Meine schlechten Taten würden ausreichen, um mich zu verdammen. Hier muss ich verstehen und akzeptieren: Nicht die Menge der guten Taten auf der einen Seite der Waage oder die Menge der schlechten Taten auf der anderen Seite entscheiden über meine Errettung oder mein Verlorensein.

Für mich steht das Opfer Jesu Christi an erster Stelle, wenn es um meine Erlösung geht. Als Zweites zählt mein Glaube an den Einen, der uns so viel Liebe gezeigt hat, um uns zu erretten. Der dritte Faktor ist das Zusammenwirken der beiden erstgenannten Punkte und der Einfluss, den sie auf mein Verhalten im täglichen Leben haben. Ellen G. White zitiert Petrus: „Darum, meine Lieben, während ihr darauf wartet, seid bemüht, dass ihr vor ihm unbefleckt und untadelig im Frieden befunden werdet, und die Geduld unseres Herrn erachtet für eure Rettung, wie auch unser lieber Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat ... Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das im Voraus wisst, so hütet euch, dass ihr nicht durch den Irrtum dieser ruchlosen Leute samt ihnen verführt werdet und fallt aus eurem festen Stand. Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.“ (1 Ptr. 3, 14.15.17.18, siehe auch *Das Wirken der Apostel*, S. 533-534)

Ich verstehe die rettende Gnade Gottes auf folgende Weise: Gott respektiert meine Freiheit und meine Entscheidungen, aber er weist mich auch daraufhin, dass er einen besseren Plan für mich hat. Warum sollte ich mich in Gefahr begeben und [den ewigen Tod] sterben, wo Gott mir doch versprochen hat, dass ich ewiges Leben haben kann?

Dies ist das Geheimnis der Gnade Gottes in Jesus Christus. Ich verdiene sie nicht. Ich kann sie nicht bezahlen. Sie ist vollkommen unentgeltlich.

Ich erinnere mich an einen jungen Mann, 18 Jahre alt. Schlechte Gewohnheiten führten dazu, dass er von der Polizei verhaftet und zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Daraufhin wurde auf Anraten des Verteidigers ein Brief mit der Bitte um Begnadigung an den französischen Staatspräsidenten geschickt. Nach sechs Wochen kam seine Antwort. Ich habe diesen Brief selbst gesehen. Auf einem blauen Briefbogen mit dem Siegel des Präsidenten und seiner Unterschrift stand geschrieben: *grâce accordée* (Begnadigung gewährt). Zwei Worte, eine Unterschrift und damit war alles gesagt. Wir können uns die Erleichterung dieses jungen Mannes vorstellen. Er hatte die Gnade nicht verdient, aber sie wurde ihm gewährt.

Jesu Unterschrift mit seinem eigenen Blut ist wertvoller als jede andere Signatur. Sie erinnert uns daran, „dass Gott diese Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, so dass alle, die an ihn glauben, ewiges Leben haben.“ (Joh 3,16)

Im Namen Jesu Christi und durch seine Gnade wünsche ich euch eine gesegnete Gebetswoche.

*Bruno Vertallier*



*Bruno Vertallier ist Präsident der Euro-Afrika-Division, Bern (Schweiz).*

# Heiligtum, Gnade und der Garten Eden

Gottes Pläne für sein Volk werden sich erfüllen



© Hendrik Schwartz – Fotolia.com

## Der Garten Eden

Als die Erde durch die schöpferische Hand Gottes entstand, war sie wunderschön anzusehen. Sie war ein Abbild der Vollkommenheit. In 1. Mose heißt es: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ (1,31) Diese vollkommene Welt war auch ein Ausdruck von Liebe. „Liebe“ stand auf jedem Baum und Strauch geschrieben, auf jedem Blatt und jeder Blume. Die vielfältigen Formen des Lebens waren ein Inbegriff der Schönheit – die Tiere, die Vögel, die Fische und andere Lebensformen im Wasser. Der Mensch, die Krönung der Schöpfung, wurde vollkommen und integer erschaffen. Er trug in sich das Bild seines Schöpfers. Sein

*Heutige Gärten sind nur ein schwacher Abglanz des paradiesischen Gartens Eden.*

Welches Bild kommt dir bei dem Wort „Heiligtum“ in den Sinn? Siehst du das von Mose errichtete Zeltheiligtum vor dir, den herrlichen Tempel Salomos oder vielleicht das Kirchengebäude, in dem du jede Woche gemeinsam mit deinen Mitgeschwistern Gottesdienst feierst? Das erste Buch Mose führt uns in ein einzigartiges Heiligtum, das schönste, das je auf dem Planeten existiert hat – den Garten Eden.

Hast du dich jemals gefragt: Welchen Sinn hat ein Heiligtum? Hier einige Vorschläge: Ein Heiligtum ist (1) ein Ort, an dem Menschen mit Gott kommunizieren, (2) ein Ort, an dem Religionslehre erteilt wird und (3) ein Ort, an dem Gottes Gnade erfahren wird. Der Garten Eden umfasste alle diese Punkte.

Charakter war edel, ohne Neigung zum Bösen und in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes.

Als der Schöpfungsakt vollendet war, sah Gott an, was er gemacht hatte, und war zufrieden. Alles war so vollkommen, wie es nur ein vollkommener Gott schaffen konnte. Ellen White beschreibt diesen Augenblick: „Mit Befriedigung schaute Gott auf das Werk seiner Hände. Alles war vollkommen, seines göttlichen Urhebers würdig. Und er ruhte nicht aus Ermüdung, sondern weil er Wohlgefallen hatte an den Früchten seiner Weisheit und Güte und an der Offenbarung seiner Herrlichkeit.“ (*Patriarchen und Propheten*, S. 23)

Inmitten der Schönheiten der neuen Schöpfung schenkte Gott Adam und Eva einen weiteren Beweis seiner Liebe. Er gab ihnen ein Zuhause – den Gar-

ten Eden. Dort hatte Gott Gemeinschaft mit unseren ersten Eltern. Engel unterrichteten sie, und sie begannen, Gottes Liebe zu verstehen. Die Wahrheit der Schöpfung und das richtige Verständnis von Gottes Gnade und Erlösung sind untrennbar miteinander verbunden. Wie es der bekannte Kirchenhistoriker Philip Schaff vor mehr als eineinhalb Jahrhunderten ausdrückte: „Ohne eine richtige Lehre von der Schöpfung kann es keine wahre Lehre von der Erlösung geben.“ (*History of the Christian Church*, Charles Scribner's Sons, New York 1903, Bd. 2, S. 540)

### Eden, ein Ort der Gemeinschaft mit Gott

In ihrer Unschuld besaßen Adam und Eva das Vorrecht, Gott zu sehen und mit ihm von Angesicht zu Angesicht zu sprechen. Oft besuchte Gott sie im Heiligtum von Eden. Bei diesen Gelegenheiten merkten sie nicht, welche Segnungen sie besaßen. Erst nach ihrer Vertreibung aus dem Garten Eden verstanden sie, was sie aufgegeben hatten. In lebendiger Erinnerung an ihre direkte Gemeinschaft mit Gott beteten sie ihn am Eingang des Gartens an, unfähig, am „Flammenschwert“ vorbei das frühere Heiligtum zu betreten und noch einmal die einzigartige Erfahrung zu erleben, Gottes Angesicht zu sehen. Die Erfahrung, die sie im Heiligtum von Eden genießen durften, war ihnen und ihren Nachkommen nun verwehrt – und wird erst wieder auf der neuen Erde möglich sein.

### Eden, ein Ort der religiösen Unterweisung

Laut Ellen White waren „die ersten Menschen ... nicht nur umsorgte Kinder ihres himmlischen Vaters, sondern auch Schüler, die vom allweisen Schöpfer Unterweisung erhielten“ (*Patriarchen und Propheten*, S. 27).

Der Schöpfer von Sonne, Mond und Sternen offenbarte ihnen die Gesetze und Zusammenhänge der Natur. Aber es gab noch andere Dinge, über die sie Bescheid wissen mussten und die direkt mit ihrer Existenz zusammenhingen. Gott sandte ihnen Engel, die Adam und Eva den kosmischen Konflikt (den großen Kampf) erklärten. Sie erfuhren von Luzifer, seiner Auflehnung gegen Gott, seinem Gesetz und seiner Herrschaft. Sie hörten, dass er aus dem Himmel vertrieben worden war und sich in Gottes Heiligtum – dem Garten Eden – aufhielt. Weil Adam Gottes Vertreter und stellvertretender Herrscher auf dem Planeten Erde war, hatte Luzifer alle seine Weisheit und Geschicklichkeit aufgeboten, um Adam zu täuschen, ihn zur Sünde zu verleiten und seine Position an sich zu reißen. So – meinte Luzifer – würde er die Erde unter seine Gewalt bekommen und eine Gegenherrschaft gegen Gottes Regierung und sein Gesetz errichten können.

Bestimmt schauderte es Adam und Eva, als sie sich bewusst machten, was ihnen die Engel erzähl-

ten. Aber was sie damals noch nicht voll und ganz begriffen hatten, war, dass Gottes Lösungsansatz für den kosmischen Konflikt eine weitere Demonstration seiner unveränderlichen Liebe sein würde (ebenda., S. 9). Nach Adams Sündenfall entschied sich der Ausgang des kosmischen Konflikts auf demselben Boden, den Luzifer für sich beanspruchte, als Adam sich dem Einfluss des großen Betrügers überlassen hatte.

Im Rahmen der Unterweisung, die sie in Eden bekamen, erhielten Adam und Eva einen Überblick über den kosmischen Konflikt. „So wurden Adam wichtige Ereignisse der Menschheitsgeschichte offenbart, die sich vom Urteilsspruch in Eden bis zur Sintflut und darüber hinaus bis zur ersten Ankunft des Sohnes Gottes zutragen sollten.“ (Ebenda., S. 45)

Es war von entscheidender Bedeutung, dass Adam und Eva den eigentlichen Grund für den kosmischen Konflikt erfuhren: die Weigerung Luzifers, Gottes Gesetz zu gehorchen. Indem er sich gegen Gottes Gesetz erhob, lehnte er sich gegen Gottes Herrschaft auf. „Himmlische Sendboten machten sie mit Satans Fall und seinen Vernichtungsabsichten bekannt. Sie weiteten ihnen auch den Blick für die göttliche Regierung, die der Fürst des Bösen zu stürzen versuchte.“ (Ebenda, S. 28)

Außerdem sollten die ersten Menschen die Natur des Gesetzes Gottes begreifen – es ist ein weiterer Ausdruck der Liebe Gottes. Es war ebenso wichtig zu verstehen, dass sie, wie die anderen Bewohner des Universums, auf dem Prüfstand waren. Ihr Glück gründete sich auf den Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes: „Sie konnten gehorchen und leben oder ungehorsam sein und damit das Verderben wählen.“ (Ebenda, S. 29)

Sie sollten auch begreifen, dass der Gehorsam der Geschöpfe Gottes gegenüber seinem Gesetz ein Ausdruck der Liebe und Dankbarkeit war für alles, was er ihnen gegeben hatte. „Uneingeschränkter, lebenslanger Gehorsam war die Bedingung für ewige Glückseligkeit.“ (Ebenda, S. 25) Das mussten Adam und Eva wissen, und in allen wichtigen Details wurden sie im Garten Eden unterwiesen.

### Eden, Zufluchtsort und Ort der Gnade

Das Heiligtum in Eden war für Adam und Eva ein Zufluchtsort. Luzifer war entschlossen, sie zu zerstören, aber er hatte nur am Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen Zugang zu ihnen. Solange sich die Bewohner Edens von diesem Baum fernhielten, waren sie sicher. Luzifer konnte ihnen nicht in andere Bereiche des Gartens folgen und sie in Versuchung führen, sich von ihrem Schöpfer abzuwenden. Eden war ein Zufluchtsort. Dort hatten seine bösen Pläne keine Wirkung.

Gottes Anweisung bezüglich des verbotenen Baumes war eindeutig: „Und Gott der Herr gebot

dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.“ (1 Mo 2,16.17) Doch wie wir wissen, entfernte sich Eva aus dem geschützten Bereich und wurde ein Opfer der Täuschungen Luzifers. Adam, konfrontiert mit dem Verlust seiner geliebten Frau, folgte ihr und war Gottes Anordnung ebenfalls ungehorsam. Die Folge war, dass die menschliche Familie unter das Joch der Sünde geriet.

Aber Gott hat die menschliche Familie nicht verlassen. Zum ersten Mal wurde Eden zum Ort einer Predigt über die erlösende Gnade: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau“, sagte Gott zu Luzifer, „und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ (1 Mo 3,15) Diese Verheißung war ein Hinweis auf den typologischen Opferdienst des Zeltheiligtums Moses und des salomonischen Tempels. Das Stechen in die Ferse war ein Ausblick auf die Tieropfer, die auf Jesu Opfer am Kreuz zeigten. Das Zertreten des Kopfes wies auf das Schicksal des Ziegenbocks am großen Versöhnungstag hin, das die endgültige Zerstörung Luzifers und das Ende der Sünde bestätigte.

Im Heiligtum von Eden begann Gott mit der Offenbarung seines Erlösungsplans für die menschliche Familie und das Ende der Sünde. Luzifer hatte Gott so dargestellt, als sei dieser nur an seinem eigenen Ruhm und seiner eigenen Verherrlichung interessiert. Die Frage, die sich an diesem schicksalhaften Tag im Garten Eden stellte, lautete: „Empfanden der Vater und der Sohn so viel Liebe für die Menschheit, dass sie sich selbst verleugneten und opferten, um sie aus den Klauen Luzifers zu retten?“ (siehe Ellen White, *Patriarchen und Propheten*, S. 50). In 1. Mose 3,15 finden wir die Antwort auf diese herausfordernde Frage: Ein klares Ja! Und dieses Ja wurde bestätigt und wurde Realität, als Jesus am Kreuz ausrief: „Es ist vollbracht!“

Als Adam und Eva erschaffen wurden, war ihre Stellung nur ein wenig unter der der Engel (vgl. Ps 8,6 EB). Aber Gottes Plan für die Wiederherstellung der Menschheit enthält für jene, die ihm treu bleiben, eine erstaunliche Erfahrung: „Diejenigen, die den großen Feind Gottes und des Menschen in der Kraft Christi überwinden, werden in den himmlischen Höfen auf derselben Stufe stehen wie die Engel, die niemals gefallen sind.“ (Ellen White, *General Conference Bulletin*, 1. April 1899) In einem Anfall eifersüchtiger Wut plante Luzifer die Zerstörung der Menschheit. Adam und Eva lebten in einem Zustand des Glücks und erwiderten Gottes Liebe zu ihnen. Luzifer ging es schlecht, er stand vor der Aussicht auf endgültige Vernichtung. Als

Adam in Sünde gefallen war, wurde er von der Kommunikation mit Gott abgeschnitten und aus dem Heiligtum des Gartens Eden vertrieben. Luzifer war entschlossen, Adams Nachkommen in Zukunft von jedem Heiligtum fernzuhalten, das Aussicht auf Wiederherstellung bot.

### Zusammenfassung

Aus der Erfahrung von Adam und Eva in ihrem Heiligtum in Eden können wir viel lernen. **Erstens:** So wie Gott in seiner Liebe zu unseren ersten Eltern alles nur Mögliche tat, um sie glücklich zu machen, so sieht er auch uns durch die Augen seiner Liebe. Der Nachweis seiner Liebe ist das Geschenk seines Sohnes an die menschliche Familie. Gott gab seinen Sohn, „nicht nur, damit er unsere Sünden tragen und für uns als Opfer sterben sollte, er schenkte ihm dem gefallenem Menschengeschlecht. ... Gott [ließ] seinen eingeborenen Sohn Mensch werden, damit er für immer Mensch bliebe.“ (Ellen White, *Das Leben Jesu*, S. 15)

**Zweitens:** Wie Gott ein Urteil der Erlösung aussprach, bevor er Adam und Eva aus Eden vertrieb, so urteilt er über die menschliche Familie auch heute durch die erlösenden Gnade, die er durch seinen Sohn schenkt. Im Hinblick auf dieses Opfer, das Gott für uns gebracht hat, und die Aussicht auf das Gericht ist es wichtig, dass wir die Erfahrung vollenden, die uns die Heiligtümer des Alten Testaments lehren. Wir müssen in der Gegenwart unseres Schöpfers und Erlösers demütig sein und durch wahre Erweckung und Reformationen eine lebendige Beziehung suchen, indem wir uns, was unsere Erlösung und alle unsere Bedürfnisse betrifft, ganz auf Christus verlassen. Durch die Gnade Christi und den Einfluss des Heiligen Geistes, der ins uns wohnt, haben wir das wunderbare Vorrecht, diesen Garten, den Adam und Eva einmal ihre Heimat nannten, zu sehen und zu betreten. Welch ein Vorrecht, durch Gottes Kraft die dreifache Engelsbotschaft zu verkündigen und die endgültige Erfüllung des göttlichen Plans mitzuerleben, der darin besteht, seine Kinder in ihre neue, rechtmäßige Heimat in einem neuen Garten Eden zu führen.

### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Gottes Schöpfung ist in jeder Hinsicht vollkommen aus seiner Hand hervorgegangen. Was haben Adam und Eva wohl am meisten vermisst, als sie gezwungen waren, den Garten zu verlassen?
2. Meinst du, Gott hätte jemals darüber nachgedacht, sich von seiner durch die Sünde verdorbenen Schöpfung abzuwenden? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
3. Inwiefern ist der Garten Eden ein Modell für das, was Gott für sein Volk geplant hat? Worauf freust du dich am meisten?



**Ted N. C. Wilson**  
ist Präsident der  
Generalkonferenz  
(Weltkirchenleitung)  
der Siebenten-Tags-  
Adventisten.



# Die zwei Gärten

## In ihnen treffen Sünde und Erlösung aufeinander

Unsere Erlösung kommt von einem Gott, der uns so sehr liebt, dass er keine Anstrengung scheut, um uns für sich zurückzugewinnen. Der Preis seiner rettenden Aktivitäten im Kampf zwischen Gut und Böse ist die größte Geschichte, die jemals erzählt wurde; es geht in der Tat um das größte Drama aller Zeiten.

Zwei Gärten bilden innerhalb dieser Geschichte die Bühne für entscheidende Weichenstellungen. Aus dem ersten Garten kommen Sünde, Verlorenheit, Scham und Tod. Aus dem zweiten fließen Hoffnung, Freude und Leben.

Gott selbst legte den ersten Garten an. Eden war das Paradies, das Paradies der Unschuld. Adam und Eva waren sündlos, aber sie waren wie Kinder. Sie hatten noch keinen Charakter entwickelt und noch keine Entscheidungen getroffen. Und vor Entscheidungen würden sie schon bald gestellt werden.

### Der Eintritt des Bösen

Hinter der Ruhe des Gartens lauerte eine finstere Figur. Das Böse, etwas, das sich noch außerhalb der Erfahrung von Adam und Eva befand, war nicht weit weg. Es ist nie weit weg! Ein gefallener Engel, einst als Luzifer, der Morgenstern, bekannt, nun aber Satan, der Versucher, wartete auf seine Gelegenheit.

Wie lange unsere ersten Eltern in diesem Garten lebten, wissen wir nicht. Doch eines Tages fiel ein Schatten über das Paradies. Mithilfe des Mediums der wunderschönen Schlange malte Satan vor ihren Augen die Verlockung einer neuen Erfahrung aus, die sie angeblich wie Gott selbst werden lassen würde. Gott hatte einen sehr einfachen „Gehorsamstest“ eingerichtet: „Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm issest, musst du des Todes sterben.“ (1 Mo 2,16.17) Aber die Schlange sagte: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ (1 Mo 3,4.5)

Viele Jahre sind seitdem vergangen, doch immer noch kommt der Versucher auf dieselbe Weise zu den Menschen. Er verherrlicht den Ungehorsam und lässt ihn attraktiv erscheinen. Gehorsam ge-

genüber den Geboten Gottes beschreibt er als langweilig. Er verspricht begeisternde neue Erfahrungen. Er schmückt den Pfad des Verderbens aus, den zu beschreiten er uns einlädt – einen Pfad, der von Trinkern in der Gosse und weggeworfenen Leichnamen gesäumt wird.

Immer versucht der Teufel, Zweifel zu säen.

Er weist Gott seinen eigenen Charakter zu und beansprucht für sich, den wahren Charakter Gottes zu verkörpern. Gott möchte nur das Beste für uns; niemals wird er uns etwas verweigern, das Gesundheit und Glück bewirkt. Im Gegensatz dazu bietet uns Satan ein Giftpaket an, das zwar attraktiv aussieht, uns aber letztlich erniedrigt und besudelt.

„Ihr werdet sein wie Gott“, versprach Satan, doch das war ein Versprechen, das er nicht halten konnte. In den himmlischen Höfen hatte er selbst versucht, wie Gott zu sein (Jes 14,13; Hes 28,2-5), doch seine Selbsttäuschung hatte dazu geführt, dass er aus dem Himmel geworfen wurde.

Nur Gott kann Gott sein. Er ist der Schöpfer von allem, seien es nun Engel oder Menschen. Das Geschöpf kann niemals zum Schöpfer werden. Gott schuf Männer und Frauen nach seinem Bilde, damit sie in ihm leben und ihm liebevollen Gehorsam erweisen können. Nur in Gott finden wir unser wahres Selbst. Augustinus hat treffend formuliert: „Du hast uns auf dich hin geschaffen, o Gott, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“

Sünde ist irrational; sie ist gewissermaßen die ultimative Dummheit. Sie greift nach dem Unmöglichen – so zu sein wie Gott. Sie ignoriert die Tatsache, dass unsere Existenz von Gott erschaffen wurde, und dass wir buchstäblich bei jedem Atemzug von ihm abhängig sind.

Doch wie viele Männer und Frauen folgen heute den Spuren unserer ersten Eltern! Die große Mehrheit der Menschen fällt der Verlockung des Versuchers „Ihr werdet sein wie Gott“ zum Opfer, indem



sie Gott aus ihrem Denken verbannt, seine Existenz verneint oder ihn ausdrücklich ablehnt.

### Folgen des Sündenfalls

Die Auswirkungen des Sündenfalls zeigten sich fast unmittelbar. Nach einem kurzen Aufflammen der Freude begannen unsere ersten Eltern sich zu schämen (1 Mo 3,7). Als sie Gott kommen hörten, wurden sie von Schuldgefühlen erfüllt und versuchten, sich zu verstecken (V. 8). Doch ebenso wenig wie wir heute konnten auch sie sich vor Gott nicht verstecken. Sie begannen, sich gegenseitig die Verantwortung für ihren Ungehorsam zuzuweisen: „Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß“, jammerte Adam (V. 12).

„Die Schlange betrog mich, sodass ich aß“, versuchte Eva sich selbst zu verteidigen (V. 13).

Diese Versuche, die Verantwortung irgendwohin abzuschieben und ihr eigenes Verhalten zu rechtfertigen, waren ebenso unzulänglich wie die Kleider aus Feigenblättern, die sie sich gemacht hatten, um ihre Nacktheit zu verbergen. Und sowohl diese Feigenblatt-Entschuldigungen als auch diese Art der Selbstrechtfertigung gibt es bis heute.

Dann beschrieb der Herr die Zukunft, die vor ihnen lag. Sie würden aus dem Paradies verbannt und zu einem Leben schmerzvoller Arbeit gezwungen sein. Von nun an würde die Natur Dornen und Disteln hervorbringen. Eva würde unter Schmerzen Kinder gebären, und nach einem Leben, in dessen Verlauf sie täglich im Schweiß ihres Angesichts um ihr täglich Brot kämpfen müssen, würden sie in den Staub zurückkehren, aus dem Gott sie geformt hatte (Verse 16-20).

### Gott sendet Rettung

Doch Gott ließ Adam und Eva nicht ohne Hoffnung. Obwohl aus dem Garten, waren sie doch nicht aus Gottes Gegenwart verbannt. Wo immer ihr neues Leben sie auch hinführen würde, Gott würde da sein. Darüber hinaus gab ihnen Gott eine Verheißung für die Zukunft. Während sie sich noch im Garten befanden, hatte er gegenüber der Schlange erklärt: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ (V. 15) Diese „Feindschaft“ ist keine natürliche menschliche Reaktion. Sie ist etwas, das von Gott in uns hinein gelegt wird; es ist die Kraft seiner Gnade, die in uns arbeitet.

Ellen White schrieb: „Die dem Menschen von Christus verliehene Gnade erweckt im Menschen Feindschaft gegen Satan. Ohne diese bekehrende Gnade und erneuernde Kraft bliebe der Mensch ein Gefangener Satans; ein beflissener Diener, seine Befehle auszuführen. Aber das neue Element in der Seele schafft da Streit, wo bisher Friede gewesen

war. Die Kraft, die Christus verleiht, befähigt den Menschen, dem Tyrannen und Thronräuber zu widerstehen. Wer bekundet, dass er die Sünde verabscheut, anstatt sie zu lieben, wer den ihn beherrschenden Leidenschaften widersteht und sie besiegt, offenbart die Wirksamkeit einer Kraft, die nur von oben kommt.“ (*Der große Kampf*, S. 509)

Das Werk der Gnade kam zu einem Höhepunkt im Nachkommen der Frau – Jesus Christus. Zum Abschluss seines sündlosen Lebens und liebevollen Dienstes ging er in einen Garten, um zu beten – den Garten Gethsemane.

Als die Last der Sünden der ganzen Welt schwer auf ihm lag, schrie Jesus auf: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ (Mt 26,39) „Und er rang mit dem Tode und betete heftiger. Und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.“ (Lk 22,44) In diesem Garten stand die Zukunft der Menschheit auf Messers Schneide. Jesus hätte so sehr der Unterstützung seiner engsten Freunde bedurft, doch sie alle schliefen ein. Er trank den Kelch des Zornes ganz allein. Doch ein anderes Wesen war dort, derselbe Versucher, der schon in Eden gewesen war. Nun versuchte er Jesus dazu zu veranlassen, sich seiner Mission zur Rettung dieser Welt zu entledigen: „Sie sind es nicht wert. Keiner von ihnen interessiert sich dafür. Schau sie dir an – alle schlafen!“

Doch im Gegensatz zu unseren ersten Eltern weigerte sich Jesus, auf diese verlogene Stimme zu hören, und lehnte es ab, dem Zweifel zu folgen. Indem er den bitteren Kelch aus der Hand des Vaters akzeptierte, ging er nach Golgatha.

Die zwei Gärten rufen uns dazu auf, im Gebet über den Preis für unsere Erlösung nachzudenken. Dort sehen wir, wie viel wir verloren haben, aber wir sehen auch, wie groß die Gnade unseres wunderbaren Herrn tatsächlich ist. Ellen White drängt uns förmlich dazu, „den Garten Eden mit seinem Schmutzpfleck des Ungehorsams ... mit dem Garten Gethsemane“ zu vergleichen, „wo der Erlöser der Welt übermenschliche Todesangst litt, als ihm die Sünden der ganzen Welt aufgeladen wurden“ (*Manuskript 1*, 1892).

Halleluja! Welch ein Erlöser!

### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Welches war Satans erste Lüge gegenüber unseren Ureltern, und auf welche Weise wiederholt sie sich an dem Ort, wo du lebst?
2. Welche der Auswirkungen der Sünde – Böses, Krankheit, Armut, Umweltverschmutzung – belasten dich am meisten? Was hilft dir, in deinem Kampf auszuhalten?
3. Bevor er starb, lebte Jesus zum Segen für andere. Auf welche Weise wird seine Gemeinde an deinem Wohnort anderen zum Segen?

# Seine rettende Gegenwart

Jesus hat uns nicht nur gesagt, wie wir leben sollen, er lebte selbst so

**G**ott ist nicht nur dazu bereit, mit seinem Volk Kontakt aufzunehmen – er möchte sogar mitten unter uns sein. Das ist eine der faszinierendsten Wahrheiten der Bibel. Obwohl er der Schöpfer des Himmels und der Erde ist, sehnt er sich nach Gemeinschaft mit den Geschöpfen, die aus seiner Hand hervorgegangen sind.

„Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.“ (Jes 57,15)

Heute ist ein militanter Atheismus auf dem Vormarsch. Früher pflegten Ungläubige ihre Ablehnung Gottes im Stillen zu leben; heute verkünden sie aggressiv, dass es keinen Gott gibt und überschütten Christen und Angehörige jeglicher Religion mit Hohn und Spott. Zu den führenden Vertretern des Atheismus gehören Richard Dawkins, Christopher Hitchens, Sam Harris und Daniel Dennett. Anthony Flew, vor 50 Jahren führender Verfechter des Atheismus, erlebte gegen Ende seines Lebens interessanterweise eine philosophische Bekehrung. Sein Buch *There Is a God: How the World's Most Notorious Atheist Changed His Mind* [Es gibt einen Gott: Wie der berüchtigtste Atheist der Welt seine Meinung änderte], veröffentlicht 2007, wurde für seine früheren Kollegen zu einem großen Ärgernis.

Für jene, die Jesus als ihren Erlöser und Herrn kennen, sind Argumente wie die von Anthony Flew, die in gewissen Zusammenhängen durchaus nützlich sein mögen, eigentlich unnötig. Wir wissen, dass es einen Gott gibt, weil wir ihn kennen als unseren Freund. Vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung bezeugt die gesamte Bibel, dass Gott Freude daran hat, ein Freund der Menschheit zu sein. Und als er die zwölf Stämme Israels aus Ägypten an den Fuß des Berges Sinai führte, wies er Mose an: „Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne.“ (2 Mo 25,8)

Die Israeliten hatten den Donnerschlag, die Blitze und den Klang der Posaune gehört. Sie wussten, dass Jahwe Realität war – er war dort auf dem Sinai – und sie waren entsetzt. Nun sehnte sich Gott danach, ihnen näher zu sein, und zwar auf eine

Weise, die sie dazu einladen würde, in seine Gegenwart zu kommen. Er würde in einem Zelt wohnen.

Gott gab Mose eine Beschreibung des Heiligtums, und die Israeliten errichteten es genau nach den Vorgaben. Es sollte wunderschön und mit Gold, Silber, Edelsteinen und farbigen Verzierungen geschmückt sein. Weil es transportabel sein musste, war es klein. Sein „Allerheiligstes“ war ein Würfel von 3 x 4,5 Meter pro Seite, das „Heilige“ war etwa doppelt so groß.

Denke einmal darüber nach – die Majestät des Himmels, der Schöpfer des Universums, ließ sich dazu herab, in einem Zelt zu wohnen!

## Ein Symbol der Gegenwart Gottes

Für die Israeliten bildete das Heiligtum das Herzstück ihres gemeinsamen Lebens. Ihre Identität als ein besonders, von Gott auserwähltes Volk, fand dort ihren Mittelpunkt.

Das Heiligtum war der **Ort der Zuflucht**. Die Herrlichkeit der *Shechinah* – der realen Gegenwart des Herrn – offenbarte sich dort zwischen den Cherubim-Engeln im Allerheiligsten. Wenn das Heiligtum in ihrer Mitte war und ihnen auf ihren Reisen vorausging, konnten sie sicher sein und sich beschützt wissen, ganz unabhängig davon, welche Art von Feinden ihnen begegnen mochte.

Noch Jahrhunderte später, als sie sich längst im verheißenen Land niedergelassen hatten, verstanden sie das Heiligtum als ihren Ort der Zuflucht, und der Psalmist betete: „Er sende dir Hilfe vom Heiligtum und stärke dich aus Zion!“ (Ps 20,3)



Der Eingang zur Stiftshütte (nachgebautes Modell im Archäologie-Park in Timna, Israel).

Das Heiligtum war ein **Ort der Unterweisung**. Von Zeit zu Zeit ging Mose hinaus zu dem Zelt, um mit Gott zu reden. Hier gab ihm Gott Rat für die Führung des Volkes. Wenn Mose zurückkehrte, leuchtete sein Gesicht so sehr, dass die Menschen es nicht ertragen konnten, ihn anzusehen.

Das Heiligtum war der **Ort göttlicher Leitung**. Während der gesamten Zeit, die die Kinder Israel in der Wüste verbrachten, lag tagsüber eine Wolke über dem Heiligtum, während nachts eine Feuersäule leuchtete. Erhoben sich die Wolke oder die Feuersäule, dann brachen die Menschen ihr Lager ab und folgten ihr. Blieb sie stehen, schlugen sie ihr Lager auf.

Das Heiligtum war ein **Ort der Anbetung**. Das geistliche Jahr der Israeliten bestand aus einer ganzen Reihe von Festen – Passah, Erntedank, der Versöhnungstag und das Laubhüttenfest –, und bei jedem spielte das Heiligtum eine zentrale Rolle.

Nicht zuletzt war das Heiligtum der **Ort der Vergebung**. Hierher brachte der Sünder sein oder ihr Opfer – ein Lamm, einen Bock, einen Vogel –, um es zur Versöhnung durch den Priester darbringen zu lassen.

Kein Wunder, dass die Israeliten das Heiligtum sehr wertschätzten. Als in späteren Jahren der Tempel, der das Wüstenzelt ersetzte, entweiht wurde, war dies für sie ein unersetzlicher Verlust und das schlimmste Unglück, das sie sich vorstellen konnten (siehe Ps 74,1-7).

Wir haben heute kein irdisches Heiligtum, auf das wir schauen könnten, um Gottes Gegenwart zu erleben. Doch wir sind deshalb nicht im Nachteil: Wir haben das himmlische Heiligtum, in das wir durch den Glauben eintreten (Hbr 10,19-22). Und wir haben Jesus. Der Gott, der sich so sehr danach sehnte, unter den zwölf Stämmen zu wohnen, dass er sie anwies, ein Heiligtum zu errichten, ging weiter: Er nahm die Gestalt eines Menschen an. Er wurde Fleisch und Blut, eins mit uns. „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben“, prophezeite Jesaja, „und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.“ (Jes 9,5)

Von ihm schrieb Johannes: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns [wörtl.: „schlug sein Zelt auf“], und wir sahen seine Herrlichkeit ... voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,14) Dieser Mann, der frei war von allen „Tricks“, die Menschen anwenden, um die Aufmerksamkeit auf sich selbst zu lenken – Wohlstand, Ruhm, Macht, Bildung, Einfluss –, war der Mensch gewordene Gott. Er war Immanuel, „Gott mit uns“ (Mt 1,23).

Jesus ist unser großer Hohepriester, der zu unseren Gunsten an den himmlischen Höfen dient. Das himmlische Heiligtum, das nicht von Menschenhänden gemacht und herrlicher ist, als wir es

uns je vorstellen könnten, ist das wahre Heiligtum, das Vorbild, von dem das Zelt in der Wüste nur ein schwacher Abglanz war – ein „Abbild und Schatten des Himmlischen“ (Hbr 8,5).

Ebenso wie die Kinder Israel in jenem Zelt in der Wüste ihre Identität als Volk Gottes fanden, können auch wir auf unseren großen Hohepriester schauen, um Zuflucht, Unterweisung, Leitung, Vergebung und Anbetung zu erfahren. Noch mehr: Jesus lebte nur für kurze Zeit unter uns, etwa 33 Jahre. Doch bevor er ging, versprach er, den gesegneten Tröster zu senden, den Heiligen Geist: „Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.“ (Joh 14,18) Der Heilige Geist setzt den liebevollen Dienst Jesu fort. Er leitet uns in alle Wahrheit (Joh 16,13). Er bringt uns die Lehren des Erlösers in Erinnerung (Joh 14,26). Er überzeugt die Welt von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht (Joh 16,8-11). Und das Beste von allem: Er ist mit uns!

Wir müssen keinen Tempel aufsuchen, um Gott zu finden. Wir müssen keine Pilgerfahrt zu einem weit entfernten Heiligtum unternehmen, wo sich die göttliche Gegenwart manifestiert. Gott ist schon hier, gerade hier. Gott ist mit uns! Kurz bevor Jesus uns verließ, versprach er: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20) Und der Apostel Paulus bezeugte: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2,20a)

Lieber Freund, kannst du gemeinsam mit Paulus in dieses Zeugnis einstimmen? Weißt du, dass Jesus in dir lebt? Ist er mit dir, so, wie er es verheißen hat?

Vor langer Zeit betete Mose: „Denn woran soll erkannt werden, dass ich und dein Volk vor deinen Augen Gnade gefunden haben, wenn nicht daran, dass du mit uns gehst, sodass ich und dein Volk erhoben werden vor allen Völkern, die auf dem Erdboden sind?“ (2 Mo 33,16) Und David flehte: „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht.“ (Ps 51,13)

Wenn du vor Gott weggelaufen bist, dann bete dieses Gebet Davids. Gott sehnt sich sehr danach, dass du seine rettende Gegenwart kennen lernst. Er möchte deine Zuflucht, dein Leiter, dein Lehrer, dein Erlöser und dein Herr sein!

#### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch:

1. Welches der fünf „Angebote“ des irdischen Heiligtums – Zuflucht, Unterweisung, göttliche Leitung, Anbetung und Vergebung – wird in deiner Gemeinde oder an deinem Wohnort am dringendsten gebraucht? Auf welche Weise kannst du es weitergeben?
2. Wenn du den Wunsch hättest, dem Beispiel des Dienstes Jesu während seines irdischen Lebens zu folgen, in welcher Weise würde sich dein Leben dann verändern?
3. Wie zeigt sich der Dienst des Heiligen Geistes in deinem Leben und in deiner Gemeinde?

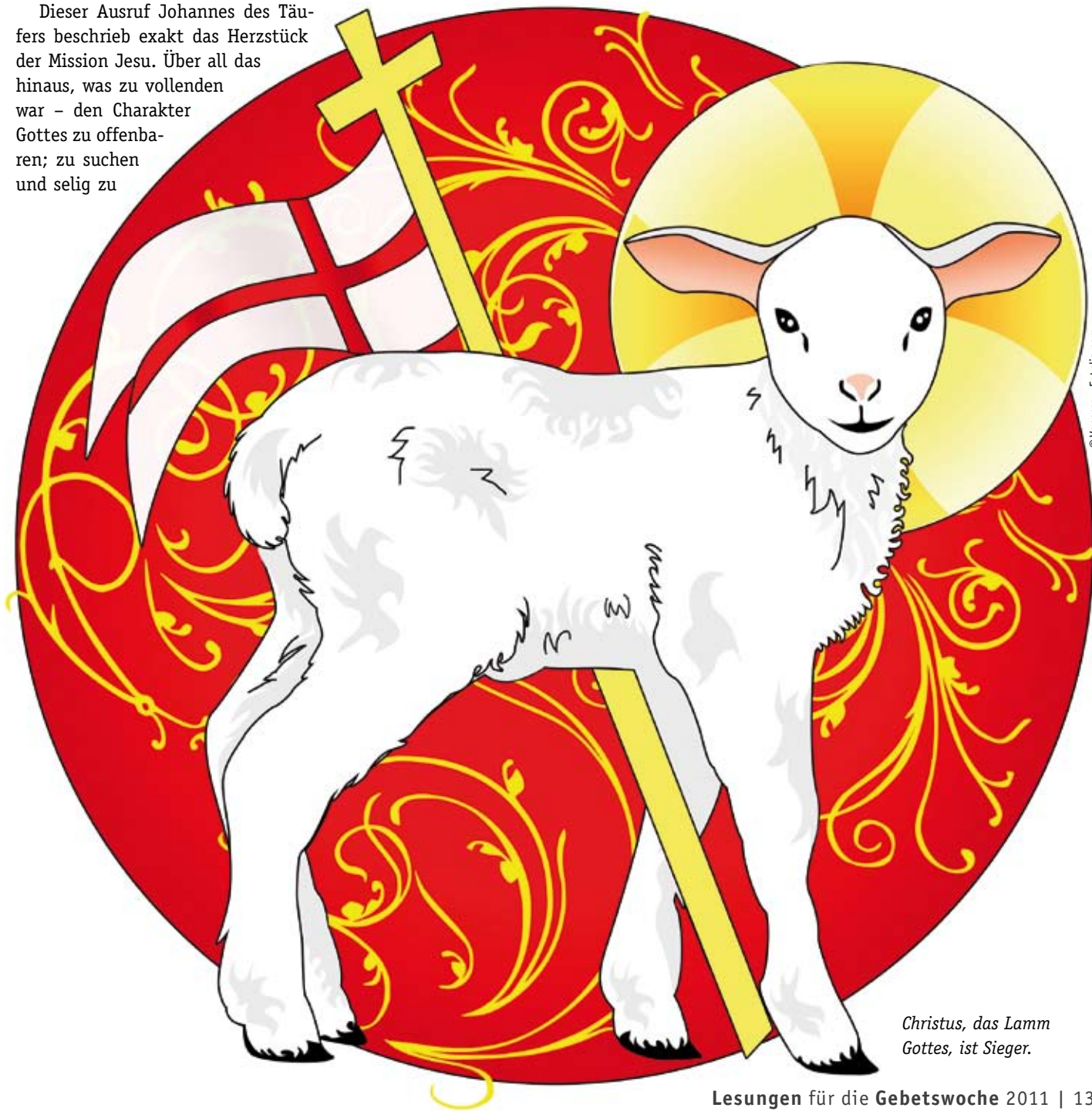
# Siehe, das Lamm Gottes

Nur Jesus kann uns geben,  
was wir brauchen

**A**m nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ (Joh 1,29)

Dieser Ausruf Johannes des Täufers beschrieb exakt das Herzstück der Mission Jesu. Über all das hinaus, was zu vollenden war – den Charakter Gottes zu offenbaren; zu suchen und selig zu

machen, was verloren ist; gute Botschaft zu verkündigen und mehr –, war er vor allem gekommen, um das göttliche Opfer für die Sünde zu sein.



© Vanesa - Fotolia.com

*Christus, das Lamm Gottes, ist Sieger.*

Schon sein Name wies auf den vorrangigen Sinn und Zweck seines Dienstes hin. Bevor er geboren wurde, erschien ein Engel des Herrn dem Josef, der die Absicht hatte, Maria zu heiraten, und erzählte ihm: „Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.“ (Mt 1,21)

„Jesus“ ist die griechische Form von Josua und bedeutet „der Herr rettet“. Später wurde seinem ursprünglichen Namen der Titel „Christus“ hinzugefügt; das bedeutet „der Gesalbte“, sprich: „der Messias“. Wenn wir also „Jesus Christus“ sagen, heißt das in Wirklichkeit Erlöser-Messias oder der Messias, der rettet. Unglücklicherweise ist „Jesus Christus“ für Millionen von Menschen nicht mehr als eine Profanität. Sie erkennen kaum, was diese Worte wirklich bedeuten, wenn sie seinen Namen nutzlos im Munde führen. Auf diese Weise bemüht sich Satan, der Gegner Jesu im großen Kampf zwischen Gut und Böse, darum, die Aufmerksamkeit der Menschen vom rettenden Werk Jesu abzulenken!

### Seine göttliche Absicht

Jesus wurde geboren, um zu sterben. Für fast alle Menschen ist der Tod der letzte tragische Akt im Drama des Lebens. Nicht so für Jesus: Der Tod war der Höhepunkt seines Wirkens auf dieser Erde. Indem er starb, würde er die Welt retten. „Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen“, hat er gesagt (Joh 12,32). Und: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Joh 3,14.15)

Man hätte erwarten können, dass die Nachfolger Jesu über seinen Tod beschämt gewesen wären. Kreuzigung war die schrecklichste Art zu sterben; es war eine langsame, schmerzhafteste Form der Tötung, und sie wurde an einem öffentlichen Ort vollzogen. Rom „reservierte“ sie für die schlimmsten Kriminellen. Kein römischer Bürger konnte dazu verurteilt werden, auf diese verachtungswürdige Art zu sterben. Jesus war kein Bürger Roms; er konnte gekreuzigt werden, und er wurde gekreuzigt. Oh, wie sehr hat sich der Erlöser erniedrigt, um unsere Erlösung zu erwirken! In diesem Sinne schreibt der Apostel Paulus: „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“ (Phil 2,8)

Doch die ersten Christen waren keineswegs beschämt. Sie versuchten niemals, die Art des Sterbens Jesu zu beschönigen; sie waren nicht zornig darüber, und sie suchten keine Entschuldigungen dafür. Im Gegenteil: Sie verkündigten es frei und offen: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund

vor euch.“ (Apg 4,10) „Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit.“ (1 Kor 1,22.23) „Es sei aber fern von mir, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ (Gal 6,14)

Ellen White erklärte das rettende Werk Christi folgendermaßen: „Christus wurde so behandelt, wie wir es verdient haben. Damit wollte er erreichen, dass uns die Behandlung zuteil würde, die eigentlich ihm zukam. Er wurde um unserer Sünde willen, an der er keinen Teil hatte, verdammt, damit wir durch seine Gerechtigkeit, an der wir keinen Teil haben, gerechtfertigt würden. Er erlitt den Tod, den wir hätten erleiden müssen, damit wir sein Leben empfangen konnten. ‚Durch seine Wunden sind wir geheilt.‘ (Jes 53,5).“ (*Das Leben Jesu*, S. 15)

### Falsche Erwartungen

Die Jünger Jesu erfassten nicht sofort die Absicht Gottes hinter dem Tod Jesu. Als Johannes der Täufer dank göttlicher Einsicht erklärte: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welcher der Welt Sünde trägt!“, muss das diejenigen, die ihn hörten, hinsichtlich der Bedeutung seiner Worte irritiert haben. Während des gesamten Dienstes Jesu erwarteten die Jünger, dass er als politischer Messias in Aktion treten und die Juden vom Joch der verhassten Römer befreien würde. Jesu Ankündigungen seines bevorstehenden Leidens und Sterbens in Jerusalem (Mt 16,21-23; 20,17-19) passten mit ihrer Sicht der Dinge absolut nicht zusammen. Erst nach der Auferstehung Jesu begannen seine Nachfolger zu verstehen, welche Bedeutung das Kreuz in Gottes Plan hatte. Auf dem Weg nach Emmaus begann unter ihnen das Licht heraufzudämmern:

„Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.“ (Lk 24,25-27)

Im Licht von Golgatha sehen auch wir manche Teile des Alten Testaments klarer, die uns ohne Jesus verwirren oder sogar Sorgen bereiten würden. Da ist beispielsweise der Heiligtumsdienst: Weshalb das Töten so vieler unschuldiger Tiere? Warum so viel Blutvergießen? Betrachten wir das System des Opferdienstes aus der Perspektive des Kreuzes, erkennen wir, dass all dies einer göttlichen Erziehung diene. Es lehrte die Israeliten, dass Sünde ihren Preis hat und eine schwerwiegende Sache ist; und dass sie nur durch das Opfer eines Lebens vergeben werden konnte, wie es im Hebräerbrief aus-

drücklich formuliert wird: „... ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ (Hbr 9,22)

Das Zelt in der Wüste und der spätere Tempel konzentrierten die Erlösung durch Gnade auf eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Ort. Die Person, die ihre Sünde bereute, fand Frieden, indem sie tat, was der Herr angeordnet hatte, nicht dadurch, indem sie einen eigenen Weg der Erlösung ging.

Doch letztlich vermochten Tieropfer natürlich keine Versöhnung zu bewirken. „Denn es ist unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegzunehmen.“ (Hbr 10,4) Nur der Tod des Gott-Menschen Jesus Christus vermochte das Problem der Sünde nachhaltig zu lösen. Deshalb war jedes Lamm oder jedes andere Tier, das von dem Sünder als Opfer dargebracht wurde, nur wirksam im Hinblick auf das kommende Opfer des Lammes Gottes, auf das es hinwies.

Weil es Golgatha gab, beginnen wir auch die erstaunliche, aber verwirrende Begebenheit aus 1. Mose 22 zu verstehen – das Erlebnis Abrahams und seines Sohnes Isaak auf dem Berg Moriya. Dieser Bericht hat lange Zeit sowohl jüdische als auch christliche Bibelstudenten beunruhigt. Da gibt Jahwe dem alten Vater den Befehl: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du liebhabst, und geh hin in das Land Moriya und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde.“ (V. 2)

Wie kann ein Gott der Liebe eine solche Anweisung erlassen? Es klingt wie die Worte einer der heidnischen Gottheiten, die von den Einwohnern Kanaans angebetet wurden. Sie brachten Menschenopfer dar, aber Jahwe hatte den Kindern Israel streng verboten, diese teuflischen Praktiken nachzuahmen: „Du sollst auch nicht eins deiner Kinder geben, dass es dem Moloch geweiht werde, damit du nicht entheiligst den Namen deines Gottes; ich bin der Herr.“ (3 Mo 18,21)

Die Anweisung muss Abraham wie ein Schwert ins Herz getroffen haben. Irgendwie fand er dennoch das Vertrauen, ihr zu folgen. Er konnte nicht verstehen, war aber schon zu lange mit Gott gegangen, als dass er ihm jetzt hätte ungehorsam sein können. Als der Junge die herzerreißende Frage stellte: „Hier ist Feuer und Holz. Wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?“, antwortete Abraham: „Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.“ (1 Mo 22,7.8)

Und Gott hatte vorgesorgt. Als Abraham das Messer hob, um seinen Sohn zu töten, stoppte ihn der Engel des Herrn. „Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen.“ (V. 13) Der hing schon die ganze Zeit dort fest, aber der trauernde Vater war zu aufgewühlt gewesen, als dass er es hätte bemerken können.



© Gino Santa Maria – Fotolia.com

Abraham nannte diesen Ort *Yahwe jireh*, das heißt „der Herr sieht“. Etwa 1000 Jahre später, als König Salomo den Tempel baute, errichtete er ihn an derselben Stelle, auf dem Berg Moriya (2 Chr 3,1). Und weitere 1000 Jahre später starb Jesus ganz in der Nähe.

Der Herr, der für Abraham gesorgt hatte, sorgte auch für die gesamte Menschheit.

Im Lichte Jesu, des Lammes Gottes, verstehen wir schließlich auch die Bedeutung des wunderbaren 53. Kapitels des Buches Jesaja. Hier geht es um den Einen, der „wie ein Lamm ... zur Schlachtbank geführt“ wurde (V. 7), der „um unsrer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen“ wurde. „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“ (Verse 5.6)

Mein Freund, die Sünden, die Jesus trug, sind meine Sünden – und deine. Musst du ihn nicht lieben, diesen Jesus, das Lamm Gottes, das an deiner Stelle starb?

#### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Der Autor formuliert: „Jesus wurde geboren, um zu sterben.“ Welche Rolle spielten sein Leben und seine Lehren innerhalb seines irdischen Dienstes?
2. In welcher Weise berührt die biblische Betonung blutiger Opfer deine durch das 21. Jahrhundert geprägte Sensibilität? Sei ehrlich.
3. Was bedeuten die Worte „der Herr wird sorgen“ für dich?

*Jesus wurde geboren, um zu sterben. Der Tod war der Höhepunkt seines Wirkens auf dieser Erde.*

# Gottes rettende Gnade weltweit verkündigen

## Zur Sammlung der Gebetstagsgaben

**B**ereits im alten Israel forderte Gott sein Volk auf, mehrmals im Jahr zusammenzukommen, um gemeinsam über die erlebten Segnungen Gottes nachzudenken. In dieser Woche haben auch wir als Weltgemeinde wieder die Gelegenheit, uns darüber auszutauschen, wo wir Gottes rettende Gnade in unserem Leben erlebt haben. Wenn wir uns dies bewusst machen und unsere Erfahrungen miteinander teilen, wird unsere Beziehung und unser Vertrauen zu Gott gestärkt und unser Herz mit Dankbarkeit erfüllt. Im gemeinsamen Gebet können wir dann unseren Dank zum Ausdruck bringen und gleichzeitig unser Vertrauen stärken, dass Gott uns auch in Zukunft durch schwierige Zeiten hindurchführen wird.

Als Antwort auf die erlebte Gnade Gottes hat das Volk Israel seine Gaben zum Tempel Gottes ge-

bracht. Auch wir geben am Ende dieser Gebetswoche wieder unsere Gebetstagsgaben, um damit unseren Dank Gott gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Die Gebetstagsgaben werden zur Unterstützung der weltweiten Mission verwendet. Insbesondere werden damit Missionsprojekte im so genannten 10/40 Fenster (dem Gebiet zwischen dem 10. und dem 40. Breitengrad beiderseits des Äquators) unterstützt. In diesem Teil der Welt, der sich über Nordafrika und Ostasien erstreckt, leben etwa zwei Drittel der Weltbevölkerung, oft in ärmlichen Verhältnissen. Viele von ihnen haben noch nie von Jesus Christus gehört. Darüber hinaus werden die Gaben auch dafür eingesetzt, um spezielle Missionsprojekte in den großen Städten zu finanzieren.

Im Jahr 2010 wurden weltweit etwa 2,9 Millionen Euro Gebetstagsgaben gesammelt. Davon kamen



etwa 1,2 Millionen aus der Euro-Afrika-Division. Wir möchten an dieser Stelle allen Gemeindegliedern ganz herzlich für ihre anhaltende Opferbereitschaft danken. Dadurch ist es möglich, Missionsprojekte auch dort zu unterstützen, wo die lokalen Mittel nicht ausreichen. Für unsere Division haben wir für 2011 etwa 263.000 Euro erhalten, die wir im Wesentlichen für Missionsprojekte in den muslimischen Ländern der Euro-Afrika-Division verwenden.

Nachfolgend eine Auswahl von Berichten aus dieser Arbeit:

### Eritrea

Vor sieben Jahren floh Samuel Mulugeta vor Krieg, Hunger und Unterdrückung aus seiner Heimat Eritrea. Nach mehreren Tagen erreichte er das Flüchtlingslager Shimelba im Norden Äthiopiens. In einer Adventgemeinde, die von einem Global-Mission-Pioniermissionar gegründet worden war, erfuhr er von Christus. Samuel hatte schon von der Bibel gehört, aber er hätte nie gedacht, dass er einmal in der Lage sein würde, die Bibel selbst zu lesen. Zusammen mit einem Global-Mission-Mitarbeiter studierte er nun die Bibel und wurde Siebenten-Tags-Adventist.

Als der Global-Mission-Mitarbeiter das Lager verließ, übernahm Samuel seine Aufgabe. Er erlebt nun die Freude, die Gute Nachricht an die Menschen in dem Flüchtlingslager weiterzugeben. Samuel kennt die Sorgen und Nöte der Flüchtlinge aus eigener Erfahrung. Während der Woche besucht er die Flüchtlinge im Lager. Sabbats verkündigt er in der Gemeinde im Lager das Wort Gottes und leitet einige Gebetsgruppen.

### Salomon-Inseln

Auf den Salomon-Inseln und anderen Inselstaaten im Südpazifik gehören zum Teil ganze Inseln bzw. Inselgruppen einer einzigen Kirche an. Oft ist es sehr schwierig, Zugang zu einzelnen Dörfern zu bekommen, da Kultur und Identität der Menschen ganz eng mit ihrer jeweiligen Religionszugehörigkeit verbunden sind. Als Global-Mission-Pioniermissionar wollte Wilson Kuki gerne Zugang zu einem solchen Dorf bekommen. Wilson beantragte daher, zusammen mit einem adventistischen Jugendlichen ein Dorf besuchen zu dürfen, um dort soziale Projekte zu starten. Die Dorfältesten erlaubten schließlich den Jugendlichen, dass sie das Dach der Ortskapelle reparieren. Es wurde ihnen aber untersagt, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Sie stimmten zu. Die Dorfbewohner stellten ihnen ein Haus zur Verfügung, in dem sie während der Zeit, in der sie dort arbeiteten, wohnen konnten. Im Laufe der Zeit freundeten sich die adventistischen Jugendlichen mit den Dorfbewohnern an. Jeden Morgen und Abend hielten sie eine gemeinsame Andacht mit Liedern und Gebetsgemeinschaft. Die Dorfbewo-



ohner kamen auch dazu und die Freundschaftsbande wurden enger. Es war geplant, den Sabbat in einer kleinen Adventgemeinde in der Nähe zu verbringen, aber der Gemeindeälteste des Dorfes bot ihnen an, sich doch in der Kapelle zu versammeln, die sie gerade reparierten. Dankbar nahmen sie an, und waren erstaunt, dass er das ganze Dorf zum Sabbatgottesdienst eingeladen hatte. Die Mehrheit der Dorfbewohner kam tatsächlich. Die Jugendlichen erzählten biblische Geschichten und sangen gemeinsam mit den Dorfbewohnern Loblieder.

Später hielten sie evangelistische Vorträge in einem Nachbarort und luden sie dazu ein. Einige von ihnen kamen und baten um Bibelstunden. Was sie besonders beeindruckt hatte, war, dass andere Christen gekommen waren, um das Dach ihrer Kapelle zu reparieren und mit ihnen gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

### Aus der Euro-Afrika-Division

In einem der Länder, in denen wir arbeiten, wurde unsere Gemeinde fälschlicherweise beschuldigt, eine Koranverbrennung zu planen. Drei Polizeibeamte besuchten daraufhin die Gemeinde, um diesem Vorwurf nachzugehen und stellten viele Fragen, die eher Beschuldigungen waren. Während der Befragung erhielt der Polizeibeamte aber plötzlich einen Telefonanruf, durch den er erfuhr, dass er in ein entlegenes Dorf versetzt werden sollte. Bevor er tief getroffen den Raum verließ, sprach ihn einer der Diakone der Gemeinde an und sagte ihm, dass sie für ihn beten würden. Sie kämen ihn auch besuchen, wenn sie sich in der Nähe seines neuen Einsatzortes aufhalten würden.

Die Arbeit in diesen Ländern braucht dringend unsere Unterstützung. Mit euren Gaben helft ihr, die Botschaft von der rettenden Gnade Jesu auch dort zu verkündigen, wo dies sonst nicht möglich wäre. Vielen herzlichen Dank!

*Norbert Zens, Schatzmeister der Euro-Afrika-Division, Bern, Schweiz*

# Der Mittler

Unsere Erlösung  
liegt in seiner Hand



Am 12. Oktober 2010 hielt die Welt den Atem an, als eine wagemutige Rettungsaktion ihren Höhepunkt erreicht hatte. 96 Tage zuvor waren in Chile 33 Männer in mehr als 610 Metern Tiefe in einer großen Felsspalte der Gold- und Kupfermine, in der sie arbeiteten, eingeschlossen worden. Wochenlang bohrten Rettungskräfte einen Notschacht, der den gefangenen Bergarbeitern immer näher kam. Anschließend wurde eine Rettungskapsel von 70 Zentimetern Durchmesser beschafft. Nun hatte der Schacht die Bergleute erreicht. Würde der Plan funktionieren?

Die Geschichte von den Minenarbeitern und der Rettungsaktion erregte weltweit Aufmerksamkeit. Fernsehteams aus mehr als 200 Ländern einschließlich Nordkoreas hatten sich an der Stelle versammelt. Der chilenische Präsident Sebastián Piñera wartete darauf, die Männer zu begrüßen, wenn sie ihren heißen, stickigen Kerker verlassen würden.

Kurz nach Mitternacht verwandelte sich das Warten in Jubel, als die Rettungskapsel den ersten Bergarbeiter an die Oberfläche brachte. Fotografen blitzten, Kapellen spielten die chilenische Nationalhymne, es gab Umarmungen, Freudentränen flossen.

Während der folgenden 21 Stunden kamen immer mehr Männer an die Oberfläche, bis alle 33 ihren Ehepartnern und Freunden zurückgegeben waren.

Es war ein wunderbarer Augenblick, ein kurzes Aufatmen von den schlechten Nachrichten, die die Medien üblicherweise verbreiten. Und dennoch war das nichts im Vergleich zu dem Tag, an dem der ganze Himmel den Atem anhalten würde. In grauer Vorzeit stand das Schicksal nicht nur von 33 Menschen, sondern der ganzen Welt auf dem Spiel. Auch wir waren gefangen, eingeschlossen in einem stickigen Loch der Sünde ohne ein Entkommen und ohne Hoffnung. Aber der Sohn Gottes, der sich seinen Weg durch den harten Felsen der Verzweiflung bohrte, rief eine wagemutige Rettungsaktion ins Leben. Als seine Arbeit ihren Höhepunkt erreicht hatte und er den Schmerz in Gethsemane und die Scham auf Golgatha erlitt, verfolgte das gesamte Universum die Ereignisse mit Erstaunen und Besorgnis.

Ellen White schrieb: „Die nicht gefallenen Welten und die himmlischen Engel hatten mit größter Anteilnahme zugeschaut, wie der Kampf sich seinem Ende näherte. Auch Satan und seine Verbündeten, Legionen der Abtrünnigen, beobachte-

ten aufmerksam diese Stunde der Entscheidung im ganzen Heilsgeschehen. Die Mächte des Guten und des Bösen hielten sich zurück, um zu sehen, wie die Antwort auf Jesu dreimalige Bitte lautete. Die Engel hatten sich danach gesehnt, dem göttlichen Dulder Hilfe zu bringen, aber das durfte nicht geschehen. Es gab kein Entrinnen für den Sohn Gottes. In dieser furchtbaren Krise, da alles auf dem Spiel stand, da der geheimnisvolle Kelch in den Händen Jesu zitterte, öffnete sich der Himmel, und ein Licht durchbrach das unruhige Dunkel dieser entscheidungsschweren Stunde; der Engelfürst, der anstelle des ausgestoßenen Satans in der Gegenwart Gottes seinen Platz hat, trat an Jesu Seite.“ (*Das Leben Jesu*, S. 689)

### Der Eine und Einzige

Oh, welch ein Erlöser ist Jesus! Weil er wahrhaft Mensch wurde und unser Fleisch und Blut annahm, wurde er unser Hohepriester, der Mittler zwischen Gott und Mensch. Er ist der Gott-Mensch, der sich in den Abgrund zwischen Himmel und Erde stellt, der durch den Sünderfall unserer ersten Eltern entstanden war.

Das irdische Heiligtum hat auf ihn hingewiesen. Seine Dienste konzentrierten sich auf das Opfer und den Priester. Das Blut von Lämmern, Ziegenböcken und Stieren, das der reuige Sünder darbrachte, war ein Hinweis auf Jesus, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnehmen würde. Und der Dienst des Priesters – besonders des Hohepriesters, dem allein es erlaubt war, einmal im Jahr, am Versöhnungstag, das Allerheiligste zu betreten – zeigte auf den größeren Dienst des Gott-Menschen im himmlischen Heiligtum. „Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus“ (1 Tim 2,5), schrieb der Apostel Paulus. „Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.“ (Hbr 9,15)

Ein Mittler – nur ein einziger! Niemand sonst kann Himmel und Erde zusammenführen. Niemand sonst kann unsere Sünden vergeben. Niemand sonst kann das, was Jesus allein ist und zu tun vermag, für sich beanspruchen.

Wir brauchen unsere Sünden nicht einem rein menschlichen Wesen bekennen, das beansprucht, für uns einzutreten und unsere Bitten vor Gott zu bringen. Nein! „... so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.“ (1 Joh 2,1.2)

Unser Mittler im Himmel ist jemand, der unsere Kämpfe versteht. Er war dort, er hat alles erlebt. Er

hat gelitten und ist versucht worden. Er hat den Schmerz der Sorge, den Stachel der Zurückweisung gefühlt. Alles, was uns passieren kann – er hat es schon erfahren.

In einer wunderbaren Zusammenschau entwickelt der Hebräerbrief die Wahrheit von Jesus als unserem Hohepriester. Im ersten Kapitel zeigt er auf, dass er als wahrer Gott über den Engeln steht. „Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort ... aber von dem Sohn [sagt er] (Psalm 45,7-8): »Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit ... «“ (Hbr 1,3.8)

### Die wunderbare Nachricht

Lasst uns diese herrliche Wahrheit ganz in uns aufnehmen: Wenn wir zu Jesus kommen, kommen wir zu Gott. Jesus ist keine Station auf der Straße zwischen Himmel und Erde; er ist Gott. Alles, was Gott ist, ist Jesus; er war es immer und wird es immer sein. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ (Joh 1,1)

Jesus liebt uns so sehr, dass er uns seine Freunde nennt (Joh 15,14.15), so wie Abraham im Alten Testament „Freund Gottes“ genannt wurde (s. 2 Chr 20,7). Wir können eine wertvolle Beziehung mit ihm eingehen, aber wir sollten niemals vergessen, wer er ist – Gott selbst! In unseren Gebeten, in unseren Liedern, in unseren Gesprächen über Jesus sollten wir ihn niemals als „Kumpel“, als auf unserer Stufe stehend betrachten.

Zurück zum Hebräerbrief: So wie Kapitel 1 argumentiert, dass Jesus wahrhaft Gott ist, so stellt ihn Kapitel 2 als wahren Menschen dar. „Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten.“ (Hbr 2,14.15)

Hier ist sie wieder – die große Rettungsaktion. Jesus schickte keinen anderen. Er kam selbst, weil niemand anderer seinen Auftrag ausführen konnte. Er wurde eins mit uns, tauchte ein in den letzten Schrecken, vor dem wir alle zurückweichen – in den Tod. Er betrat das Reich des Todes und zerstörte seine Macht, zerbrach die Furcht vor ihm. Er stand von den Toten auf und hinterließ ein leeres Grab!

Wahrer Gott und wahrer Mensch – Jesus ist der Gott-Mensch, einzigartig im Universum. Und so wurde er unser Hohepriester, der in den himmlischen Höfen dient. „Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes.“ (V. 17)

Während der gesamten Menschheitsgeschichte und bis heute haben Männer und Frauen das Be-

dürfnis nach Priestern empfunden. Sie waren sich ihrer Unwürdigkeit bewusst und haben sich an andere gewandt, von denen sie annahmen, dass sie Gott näher waren und ihre Gebete und andere Bedürfnisse in einer Art und Weise weitergeben könnten, die Gott akzeptieren würde. In Wirklichkeit gab und gibt es jedoch nur einen wahren Priester, den Gott-Menschen, der in seiner eigenen Person die Gegenwart Gottes zu uns bringt. Alle anderen waren nur „Schattenpriester“. Sie brauchten und brauchen selbst einen Mittler, Jesus Christus. Deshalb musste sogar der Hohepriester im irdischen Heiligtum „wie für das Volk, so auch für sich selbst opfern für die Sünden“ (Hbr 5,3).

Die Lehre von Jesus als unserem großen Hohepriester im himmlischen Heiligtum ist eine wertvolle Erkenntnis, die den Siebenten-Tags-Adventisten gegeben wurde, um sie mit der Welt zu teilen. Im Wesentlichen gibt sie uns Gewissheit in vier wichtigen Bereichen:

**Die Wirklichkeit der Hoffnung.** Für viele Christen von heute ist der Himmel kein realer Ort mehr. Selbst manche Geistliche glauben nicht mehr an ein Leben nach dem Tod; sie vertreten die Ansicht, dass Unsterblichkeit das Weiterleben in unseren Kindern und Enkeln bedeutet. Aber Jesu beständiger Dienst macht deutlich, dass der Himmel real ist und dass er wiederkommen wird, um uns mit sich zu nehmen. „Das ist nun die Hauptsache bei dem, wovon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel und ist ein Diener am Heiligtum und an der wahren Stiftshütte, die Gott aufgerichtet hat und nicht ein Mensch.“ (Hbr 8,1.2)

**Die Wirklichkeit der Vergebung.** Unabhängig davon, was unsere Gefühle sagen, haben wir einen Mittler, der „lebt für immer und bittet für [uns].“ (Hbr 7,25) Gefühle sind trügerisch, Jesus nicht. Obwohl alles anders scheinen mag, „so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen“ (2 Tim 2,13).

**Der Himmel heißt uns willkommen.** Wir gehören dazu, wir kommen nicht als Bittsteller, mit dem Hut in der Hand. Jesus ist für uns da. Er sorgt dafür, dass wir willkommen sind. „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“ (Hbr 4,14-16)

**Das Heiligtum ist ein Ort der Kraft.** Jesus versteht uns nicht nur und hat Mitgefühl mit uns in

unseren Kämpfen; er verleiht uns Kraft, die überwindet. „Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ (Hbr 2,18)

Lieber Freund, weißt du, dass du einen Fürsprecher hast, der im Himmel für dich einsteht? Egal, wie dein früheres Leben aussehen mag, egal, wie weit du dich von Gottes Zielen für dein Leben entfernt hast, er nimmt dich an. Du bist sein Sohn, seine Tochter. Komm zu ihm und lege ihm alle deine Sorgen hin; er wird sie nehmen und dir seinen Frieden geben.

Während einer Erfahrungsstunde am Ende einer Versammlung von adventistischen Kirchenleitern erzählte einer der Verantwortlichen ein zu Herzen gehendes Erlebnis. Sieben Monate zuvor waren er und seine Frau gerade in Los Angeles, Kalifornien, aus einem Flugzeug gestiegen. Auf dem Weg zum Mietwagenbüro spürte er plötzlich einen stechenden Schmerz in der Brust. Die Hauptschlagader zu seinem Herzen war total blockiert; er war dem Tode nahe. Seine Frau, eine Krankenschwester, fragte verzweifelt, ob irgendjemand Aspirin dabei hätte. Glücklicherweise hatte einer der Mitreisenden an diesem Morgen eine Aspirin-Tablette eingesteckt, die er ihr geben konnte. Als das Herz des Pastors aufhörte zu schlagen, machte seine Frau Wiederbelebungsversuche und brachte ihn wieder zurück ins Leben.

„Könnt ihr euch vorstellen, wie das ist, wenn man stirbt?“, fragt er das erschrockene Auditorium. Als er zwischen Leben und Tod schwebte, konnte er nur noch denken: „Nothing in my hand I bring, simply to the Cross I cling.“ (Augustus M. Toplady) – [„Ich habe nichts, was ich dir bringen könnte, ich halte mich nur an das Kreuz.“]

Wenn ich nicht mehr erleben werde, wie Jesus wiederkommt, wenn ich in das kalte Grab gelegt werde, dann möge mein letzter Gedanke sein: „Jesus, nur Jesus; Er ist alles, was wir in diesem Leben besitzen; er wird alles sein, was wir uns für das kommende Leben wünschen. Er ist unser Erlöser, unser Herr, unser Freund, unser kommender König – und Mittler.“

### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Was bedeutet es für dich, dass Jesus „einer von uns“ ist? Welchen Unterschied macht das für dein Leben?
2. Welche der vier Wirklichkeiten, die der Autor genannt hat – Hoffnung, Vergebung, Himmel, Kraft –, bedeutet dir in deiner momentanen geistlichen Erfahrung am meisten?
3. Wann ist es dir wirklich bewusst geworden, dass deine einzige Hoffnung auf Erlösung in deiner Beziehung zu Jesus liegt? Welches Ereignis war der Auslöser für dieses Bewusstsein?

# Lebendige Gnade

## Durch Anschauen verwandelt

**W**enn wir zulassen, dass Jesus unser Herr ist, dann verändert er uns. Gottes rettende Liebe verwandelt uns, wenn wir jeden Tag mit Jesus erleben.

So schrieb der Apostel Paulus: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und nimmt uns in Zucht, dass wir absagen dem un-göttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.“ (Tit 2,11-14)

Dieser Textabschnitt beschreibt, wie ein Leben in der Gnade Gottes aussieht. Alles verändert sich – unsere *Entscheidungen*, unsere *Hoffnung* und unsere *Motivation*.

Jeden Tag werden wir damit konfrontiert auszuwählen. Die Welt ist immer um uns mit ihrer „Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtige[m] Leben“ (1 Joh 2,16), aber die Gnade lehrt uns, „Nein!“ zu sagen und den edlen Weg, den Weg Jesu, zu wählen. Außerdem stärkt uns die Gnade beim Warten auf Jesu Wiederkunft. Bereits in diesem Leben erfüllt er unsere Herzen mit Freude und Frieden, aber das Beste kommt noch, wenn wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Seine Gnade motiviert uns auch, so zu werden, wie er uns haben möchte – ein geheiligtes Volk, das sein Eigentum ist und das Gute tun möchte.

Dem Volk Israel in der Wüste hatte Gott geboten: „Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne.“ (2 Mo 25,8) Die Herrlichkeit der *Shekinah* zwischen den Cherubim-Engeln im Allerheiligsten zeigte, dass er sein Versprechen gehalten hatte: Er wohnte tatsächlich unter ihnen.

### Was Gott sich wünscht

Gott möchte immer noch unter seinem Volk wohnen. Wir haben kein Wüstenheiligtum, keinen herrlichen Tempel in Jerusalem, aber wir haben noch eine bessere Möglichkeit um zu wissen, dass Gott bei uns ist. Der große „Ich Bin“, der Schöpfer des Universums, lässt sich nun herab, *unter uns* zu



wohnen! Es gibt kein Zelt mehr, keinen Tempel aus Gold, Silber und Edelsteinen, sondern einen Leib! „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt?“, fragt der Apostel Paulus, und er fährt fort: „Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.“ (1 Kor 6,19.20)

Wie Gott in uns wohnen kann, ist ein Wunder, das Wunder: „nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kol 1,27). Aber jeder Mann oder jede Frau, jeder Junge oder jedes Mädchen, die Jesus als Erlöser und Herrn angenommen haben, wissen, dass dies eine Tatsache ist. Jesus ist so real wie unser bester Freund; er *ist* unser bester Freund.

Deshalb versuchen wir Gott zu ehren mit allem, was wir tun. Unser Leib ist nicht nur ein lebendiger Tempel, sondern ein lebendiges Opfer, das dem Herrn, dessen Gnade uns gerettet hat, mit Lob und Anbetung dargeboten wird. „Durch die Barmherzigkeit Gottes, ... [gebt] ... eure Leiber [hin] ... als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes.“ (Röm 12,1.2)

Wir sind nicht nur als Einzelpersonen Tempel des Heiligen Geistes, Gottes Plan ist es auch, dass sein Volk insgesamt einen heiligen Ort darstellt, an dem sich seine Gegenwart offenbart. „... wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist

„Lebendige Steine“ des neutestamentlichen Tempels: Gläubige bei einer Vereinigungskonferenz.

Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr“, schreibt Paulus (1 Kor 3,16).

Gott möchte, dass die Gemeinde seine Heiligkeit widerspiegelt. Sie soll eine universelle Darstellung der Liebe, Weisheit und Gnade Gottes sein. Welch ein hohes Ideal!

Petrus erläutert das Thema genauer: „Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“ (1 Ptr 2,5) In alten Zeiten galt der Tempel in Jerusalem als Wunder, das Menschen aus nah und fern anzog. Das ist das Zeugnis, das der Herr sich für seine Gemeinde in diesen letzten Tagen der Weltgeschichte wünscht – etwas, was Menschen zu Jesus zieht.

Die Herrlichkeit der Gemeinde besteht nicht in prächtigen Gebäuden und teuren Einrichtungen. Unsere Anbetungshäuser sollen um des Herrn willen, dem man dort begegnet, anziehend und repräsentativ sein, aber wir sollten niemals in die Falle weltlicher Zurschaustellung und weltlichen Stolzes gehen. Die Herrlichkeit der Gemeinde besteht aus den *Menschen*, die sich dort versammeln, aus der Aufrichtigkeit unserer Andacht und Anbetung und in der Liebe.

### Vorwärts in Demut

Obwohl unsere Kirche sehr klein anfing, entstanden aus einer Enttäuschung mit sehr wenigen Gläubigen, haben wir uns bis in die Enden der Erde ausgebreitet. Heute zählen wir mehr als 17 Millionen getaufte Mitglieder, und jedes Jahr werden unsere Reihen durch eine Million Menschen oder mehr verstärkt. Wir unterhalten mehr als 100 Hochschulen, viele Krankenhäuser, Ambulanzen und Verlage.

Ich preise Gott dafür, was er getan hat und heute noch unter uns tut. Lasst uns innehalten und ihm alle Ehre und alles Lob geben. Doch wir wollen uns davor hüten, während wir fromme Worte aussprechen, in unseren Herzen wie Nebukadnezar zu denken: „Das ist das große Babel, das ich erbaut habe.“ (Dan 4,27)

Was finden die Menschen vor, wenn sie den Gottesdienst einer Adventgemeinde besuchen? Merken sie sofort, dass Gott an diesem Ort gegenwärtig ist? Spüren sie Wärme, Fürsorge und Freundlichkeit der Christen, die sie begrüßen? Hören sie, wie das Wort Gottes gepredigt wird? Wird Gott für seine Gnade, Erlösung und Hoffnung gepriesen?

Es wird mir wehmütig ums Herz, wenn ich daran denke, wie oft wir mit unseren Taten zu kurz kommen. Wir sprechen feine Gebete und singen schöne Lieder, aber allzu oft wird unser Anspruch, Gottes Volk der Übrigen zu sein, durch unseren Stolz, un-

ser Bestreben, andere zu beeindrucken und hässliche Gefühle gegenüber Menschen, die anders sind als wir, Lügen gestraft.

Aus Gottes Sicht ist die Gemeinde wertvoll. Sie ist der Schauplatz seines Wirkens, wo er der Welt durch eine Gemeinschaft von Gläubigen seine lebendige Gnade offenbart. „... wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei.“ (Eph 5,25-27)

Auch Ellen White hat viel über Gottes Idealvorstellung von der Gemeinde geschrieben: „Die Gemeinde ist das von Gott erwählte Werkzeug, Menschen zum Heil zu führen. Sie wurde gegründet, um zu dienen, und ihre Aufgabe ist es, der Welt das Evangelium zu bringen. Von Anbeginn war es Gottes Plan, dass seine Gemeinde der Welt die Fülle seines Wesens (Kol 2,10 GNB) und seiner Kraft widerspiegelt. Die Glieder der Gemeinde, die Gott aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht (2 Ptr 2,9) berufen hat, sollen seinen Ruhm verkündigen. Die Gemeinde ist das Schatzhaus des Reichtums der Gnade Christi; durch sie wird schließlich sogar den Mächten und Gewalten im Himmel (Eph 3,10) die letzte und völlige Entfaltung der Liebe Gottes kundgetan werden.“ (*Das Wirken der Apostel*, S. 9)

„Mag die Gemeinde auch schwach und fehlerhaft erscheinen, dennoch schenkt Gott gerade ihr in besonderer Weise seine höchste Aufmerksamkeit. Sie ist der Schauplatz seiner Gnade, und es bereitet ihm Freude, in ihr seine Herzen umwandelnde Kraft zu offenbaren.“ (Ebenda, S. 11)

Welch ein Vorrecht, zu Gottes Familie auf Erden zu gehören! Lasst uns die Zugehörigkeit zur Gemeinde niemals leicht nehmen, so als sei sie ein Club, dem wir uns beliebig anschließen oder aus dem wir wieder austreten könnten. Jesus, unser Hohepriester im himmlischen Heiligtum, ist der Herr der Gemeinde. Weil er im Himmel für uns eintritt, wollen wir uns jeden Augenblick seiner verwandelnden Gnade überlassen, ihn mit dem Tempel unseres Leibes ehren und die Gemeinde bauen, „welche sein Leib ist“ (Eph 1,22.23).

### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Was bedeutet Heiligkeit für dich? Inwiefern wird unser Verständnis von Heiligkeit von Gottes Gnade geprägt?
2. Wie können wir das Vorrecht schätzen, dass Gott diese Bewegung geführt hat, ohne stolz zu werden?
3. Wenn wir Gottes Sicht seiner Gemeinde (wie sie in der Bibel offenbart wird) mit unserer Sicht vergleichen – was ist anders? Was ist identisch?

# Der Tag des Gerichts wird kommen!

Kein Fluch, sondern  
eine Verheißung

**Z**war hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdbereich richten wird mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.“ (Apg 17,30.31)

Der Apostel Paulus steht auf dem felsigen Hügel gegenüber der Akropolis in Athen. Unter der Menge, die sich versammelt hat, um zu hören, was er zu sagen hat, befinden sich Philosophen und Passanten, die einfach nur neugierig darauf sind, irgendwelche neuen, pikanten Informationen aufzufangen. Paulus beginnt, über die religiösen Praktiken zu sprechen, die er in dieser Stadt beobachtet hat, und weist sie auf den einen wahren Gott hin, den Schöpfer des Himmels und der Erde, die Quelle allen Lebens. Mit einer Warnung kommt er dann zum Höhepunkt seiner Ansprache: Der Tag des Gerichtes wird kommen!

Diese Botschaft klingt durch die gesamte Bibel. Gott, der moralische Richter des Universums, wird Männer und Frauen zur Verantwortung rufen. Niemand kann dem entkommen, keiner kann sich davor verstecken. Menschen mögen versuchen, es zu verneinen oder ihrem Gewissen fernzuhalten, doch die Tatsache bleibt: Der Tag des Gerichts kommt! „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.“ (2 Kor 5,10) „Denn der Herr wird durch Feuer die ganze Erde richten und durch sein Schwert alles Fleisch, und der vom Herrn Getöteten werden viele sein.“ (Jes 66,16) Ganz ähnlich lehrte auch Jesus, der so oft über die Liebe des Vaters gesprochen hat, dass der Tag des Gerichts kommen wird: „Ich sage euch aber, dass die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben.“ (Mt 12,36)

In unserer heutigen gefallenen Welt triumphiert die Ungerechtigkeit. Sehr oft erhalten die Armen nicht das, was ihnen zusteht, während jene, die sich hoch bezahlte Anwälte leisten können, in Freiheit leben. Wir leben in einem Zeitalter, in dem die Unge-



© Matthias Müller – churchphoto.de

„Die Stunde seines Gerichts ist gekommen ...“

rechtigkeit überhand nimmt, wo die Unmenschlichkeit des Menschen gegen seine Mitmenschen keine Grenzen kennt, wo Böses scheinbar ungesühnt bleibt und wo „die Wahrheit immer auf dem Schafott steht, das Böse aber für immer auf dem Thron sitzt“ (James Russell Lowell, *The Present Crisis*, 1844).

Doch Gott sagt uns und der gesamten Menschheit: Der Tag des Gerichts wird kommen! Das Böse wird nicht für immer fortleben. Die Gerechtigkeit wird nicht für immer ignoriert oder missbraucht werden. Gott wird die Dinge in die Hand nehmen; er wird die gesamte Menschheit zur Verantwortung ziehen.

### Fest stehen

Nach dem Holocaust wandten sich viele Juden vom Glauben an Gott ab. Angesichts des scheinbaren Schweigens Gottes konnten sie nicht länger an ihn glauben. Dieses Problem ist allerdings schon viel älter. An verschiedenen Stellen der Bibel kommt es an die Oberfläche, zum Beispiel in Psalm 73. Hier bekennt der Psalmist ganz offen seine Probleme, wenn er erlebt, dass jene, die Gott ablehnen, offenbar im Wohlstand leben: „Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten“, bekennt er. „Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen, als ich sah, dass es den Gottlosen so gut ging.“ (Verse 2.3)

Menschen, die keinen Gedanken an Gott verschwenden, scheinen sich eines schönen Lebens zu erfreuen – gesund, sorglos, wohlhabend, stolz, rücksichtslos, lästerlich, böswillig, arrogant (Verse 4-12). Sie sagen: „Wie sollte Gott es wissen? Wie sollte der Höchste etwas merken?“ (V. 11)

Für den Psalmisten war es eine schwere Last, dies zu verstehen; und auch für uns ist es eine schwere Last. Aber sowohl für ihn als auch für uns findet sich die Antwort in folgenden Worten: „bis ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende“ (V. 17).

Das Heiligtum bot dem Psalmisten die Gewissheit, dass Gott lebendig und in Aktion war. Gott saß immer noch auf dem Thron, und zu seiner Zeit und auf seine Weise würde er der Herrschaft der Sünde und des Bösen Einhalt gebieten. Gott würde alles zurechtbringen.

Dieselbe Gewissheit erhalten wir durch das himmlische Heiligtum, wo Jesus als unser großer Hohepriester dient. Die Welt wird nicht für immer so weiterbestehen. Die Kriminalität, die die moderne Gesellschaft durchdringt, und die bösen Taten von Männern und Frauen werden einmal vom Herrn des Universums bestraft werden. Der Tag des Gerichts wird kommen!

In vielen christlichen Kirchen ist die Lehre vom Gericht allerdings fast gänzlich verschwunden. Und auch wenn Gottesdienstbesucher nach wie vor die Worte des alten Glaubensbekenntnisses nachspre-

chen – „von dannen er [Christus] kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten“ –, hat dieser Gedanke in ihrem persönlichen Glaubensleben doch keine Bedeutung mehr. Siebenten-Tags-Adventisten stehen jedoch zu dieser biblischen Wahrheit und halten sie für einen vitalen Bestandteil ihrer Theologie. Wir sehen unsere Botschaft in den drei Engeln der Offenbarung beschrieben, die gegenüber aller Welt verkünden: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“ (Offb 14,7)

Beachte die Übereinstimmung mit der Ansprache des Paulus auf dem Marshügel. Er rief seine skeptische Zuhörerschaft zur Reue auf; unsere Botschaft ruft jeden dazu auf, Gott zu fürchten und ihm die Ehre zu geben. Paulus sprach davon, dass Gott „einen Tag festgesetzt“ hat, „an dem er den Erdbereich will mit Gerechtigkeit“; wir predigen: „Die Stunde seines Gerichts ist gekommen!“

### Durch Gnade verwandelt

Abschließend stellte Paulus fest, dass Gott die Welt durch einen Mann richten wird, den er dazu bestimmt hat, nämlich den Einen, den er vom Tod auferweckt hat – Jesus Christus. Die Botschaft, die Adventisten der Welt mitzuteilen haben, findet ihr Zentrum in Jesus. Sie ist das „ewige Evangelium“, die Gute Nachricht von jenem Gott-Menschen, der unsere Erlösung errungen hat und bald wiederkommen wird. Er ist derjenige, „der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen“ (Offb 14,7), denn „alle Dinge sind durch [ihn] gemacht, und ohne [ihn] ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (Joh 1,3).

Die entscheidende Angelegenheit im Gericht betrifft unsere Beziehung zu Jesus. Wir können uns selbst nicht erretten, auch wenn wir uns noch so sehr darum bemühen würden. Wenn unser Name vor dem himmlischen Gericht zur Sprache kommt und der absolut untrügliche Bericht unseres Lebens offen liegt – alles, was wir getan und zu tun unterlassen haben, alle unsere Worte, alle unsere innersten Gedanken –, dann wird eine Frage wichtiger als alle anderen sein: Welche Rolle hat der Sohn Gottes in unserem Leben gespielt? „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“ (Joh 3,17.18)

Der himmlische Bericht über unser Leben vermag uns zwar keine Hoffnung zu bieten, ist jedoch nichtsdestoweniger wichtig, weil er die Richtung unseres Lebens aufzeigt. Wir sind schwach und fehlerhaft; wir bemühen uns, doch wir fallen und





*Manche Christen haben Angst vor dem Gericht. Eines steht fest: Du bist nicht gut genug. Du wirst es niemals aus eigener Kraft schaffen. Aber Jesus ist gut genug. Wenn du ihn als deinen Erlöser und Herrn angenommen hast, dann steht er an deiner Stelle.*

© Jumiäl Enterprises - Fotolia.com

fallen immer wieder. Doch durch all diese Stopps und Neuanfänge werden wir dank der Gnade Christi umgewandelt. Diese Veränderung geschieht ganz unmerklich, nämlich Tag für Tag, wenn das Bild Gottes in uns erneuert wird. Indem wir mit Jesus gehen, uns ihm täglich neu anvertrauen, uns von seinem Wort nähren und uns bemühen, zu seiner Ehre zu leben, werden wir immer mehr wie er. Wie ein Ehemann und seine Frau, die einander sehr lieben, sich Stück für Stück im Verhalten und manchmal sogar in der äußeren Erscheinung ähnlich werden, so werden Menschen, die Jesus lieben, ihm immer ähnlicher werden.

„Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist.“ (2 Kor 3,18)

Einige Siebenten-Tags-Adventisten haben Angst vor dem Gericht. Sie leben im Zweifel und in der Befürchtung, dass sie nicht für gut genug befunden werden, um in den Himmel aufgenommen zu werden. Lieber Leser, gehörst auch du zu diesen Ängstlichen? Lass mich dir eine klare Antwort aus der Bibel geben: Du bist nicht gut genug. Du wirst es niemals aus eigener Kraft schaffen. Aber Jesus ist gut genug. Wenn du ihn als deinen Erlöser und Herrn angenommen hast, dann steht er an deiner Stelle. Der Vater sieht nur die vollkommene Gerechtigkeit seines Sohnes, wenn er auf dich schaut, nicht den fleckigen Bericht deines Lebens.

Kann das wirklich wahr sein? Vertraue Gottes Wort, das uns zusichert: „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst

uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“ (Hbr 4,14-16)

Ellen Whites letzte Botschaft, geschrieben 1914, richtete sich an eine Person, die von Zweifeln und Ängsten hinsichtlich ihrer Annahme durch Jesus beunruhigt wurde. Sie schrieb: „Es ist dein Vorrecht, hinsichtlich deiner Erlösung in völliger Zuversicht und Gewissheit auf die Liebe Jesu vertrauen zu dürfen und zu sagen: Er liebt mich, er nimmt mich an; ich will ihm vertrauen, den er gab sein Leben für mich.“ (*Testimonies to Ministers*, S. 517)

Welch ein Trost! Welch eine Gewissheit! Der Thron Gottes im Himmel ist ein Thron der Gnade! Gnade ist unsere lebendige Hoffnung; Gnade ist unsere Erlösung. Das ist in der Tat eine gute Nachricht. Der Tag des Gerichts wird kommen! Gott sei Dank!

### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Welche der zahlreichen Ungerechtigkeiten in der heutigen Welt müssten am dringendsten beseitigt werden? Nenne mindestens fünf.
2. Was lässt dich trotz des Bösen, der Gewalt und der Verdorbenheit, die heute in der Welt so offensichtlich sind, hoffnungsvoll und optimistisch bleiben?
3. In welcher Weise sollte sich die Gemeinde in dieser Welt für Gerechtigkeit einsetzen, während wir auf die Wiederkunft Christi warten?

# Heim ins Paradies

Dem letzten Ziel  
näher als je zuvor



**N**un kämpft die Gemeinde, nun werden wir mit einer Welt in der Dunkelheit der Nacht konfrontiert, die sich fast gänzlich dem Götzendienst verschrieben hat. Aber der Tag wird kommen, an dem der Kampf gekämpft und der Sieg gewonnen sein wird. Der Wille Gottes wird auf der Erde geschehen, wie er im Himmel geschieht. Dann werden die Nationen kein anderes Gesetz haben als das Gesetz des Himmels. Alle werden eine glückliche, vereinte Familie sein, gekleidet in die Kleider des Lobens und Dankens – das Kleid der Gerechtigkeit Christi. Die ganze Natur in ihrer übergroßen Lieblichkeit wird Gott beständig preisen und anbeten. Die Welt wird vom Licht des Himmels überflutet werden. ...

Wir müssen eine Vorstellung von der Zukunft haben und vom Segen des Himmels. Wir stehen an der

Schwelle der Ewigkeit und hören das gnädige Willkommen, das jenen gilt, die in diesem Leben mit Christus zusammengearbeitet haben und es als Vorrecht und Ehre betrachtet haben, um seinetwillen zu leiden. Wenn sie sich mit den Engeln vereinen, legen sie ihre Kronen ihrem Erlöser zu Füßen und rufen: ‚Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. ... dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!‘ (Offb 5,12.13)

## Die Erlösten – gerettet aus Gnade

Dort grüßen die Erlösten diejenigen, die sie zum erhöhten Erlöser führen. Sie vereinen sich im Lobpreis dessen, der gestorben ist, damit menschliche

Wesen das Leben haben können, das dem göttlichen Leben entspricht. Der Kampf ist vorbei. Alle nehmen den freudigen Ruf auf: ‚Würdig, würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde und wieder lebt, ein triumphierender Eroberer.‘ ... Möchtest du die Inspiration dieser Vision aufnehmen? Möchtest du deine Gedanken auf dieses Bild richten?“ (*The Advent Review and Sabbath Herald*, 17. Dezember 1908)

„Das Erlösungswerk wird vollständig sein. Dort, wo einst die Sünde herrschte, wird die Gnade Gottes überreich vorhanden sein. Die Erde, die Satan als sein Eigentum beansprucht, soll nicht nur losgekauft sondern erhöht werden. Unserer kleinen Welt, die unter dem Fluch der Sünde der einzige dunkle Fleck in Gottes herrlicher Schöpfung war, soll mehr als allen anderen Welten im Universum Ehre erwiesen werden. Hier, wo einst der Sohn Gottes unter den Menschen Wohnung nahm, wo der König der Herrlichkeit lebte, litt und starb, soll dereinst die ‚Hütte Gottes bei den Menschen‘ stehen, wenn er alles neu gemacht haben wird. ‚Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein.‘ (Offb 21,3). Wenn die Erlösten in der Ewigkeit im Lichte des Herrn wandeln, werden sie ihn für seine unaussprechliche Gabe preisen, für Immanuel – Gott mit uns.“ (*Das Leben Jesu*, S. 16f.)

„Und ich sah eine neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging.‘ (Offb 21,1) Das Feuer, das die Gottlosen verzehrt, reinigt die Erde. Jede Spur des Fluches ist beseitigt. Keine ewig brennende Hölle wird den Erlösten die schrecklichen Folgen der Sünde vor Augen führen.

Nur ein Erinnerungszeichen bleibt bestehen: Unser Heiland wird stets die Male seiner Kreuzigung tragen. An seinem verwundeten Haupt, seinen Händen und Füßen zeigen sich die einzigen Spuren des grausamen Werkes, das die Sünde gewirkt hat. Der Prophet sagt, indem er Christus in seiner Herrlichkeit schaut: ‚Sein Glanz ist wie Licht; Strahlen sind ihm zur Seite, darin verbirgt sich seine Macht.‘ (Hab 3,4; Henne-Rösch-Bibel) In jener Seite, die zerstochen wurde, aus welcher der blutige Strom hervorquoll, der den Menschen mit Gott versöhnte, dort liegt die Herrlichkeit des Heilandes, dort ist ‚seine Macht verborgen.‘ ... Diese Zeichen seiner Erniedrigung sind seine höchsten Ehren; von Ewigkeit zu Ewigkeit werden die Wunden von Golgatha ihn rühmen und seine Macht verkündigen.

### Eden durch Gnade wiederhergestellt

‚Und du, Turm Eder, du Feste der Tochter Zion, zu dir wird kommen und einkehren die vorige Herrschaft.‘ (Micha 4,8) Die Zeit ist gekommen, auf die heilige Männer mit Sehnsucht gewartet haben, seit

das Flammenschwert das erste Menschenpaar aus Eden verbannte: die Zeit ‚unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden‘ (Eph 1,14). Die Erde, ursprünglich dem Menschen als sein Reich anvertraut, von ihm in die Hände Satans verraten und von dem mächtigen Feind so lange im Besitz gehalten, ist durch den großen Erlösungsplan wiedergewonnen worden. Alles, was durch die Sünde verloren war, ist wiederhergestellt worden. ‚Denn so spricht der Herr ... der die Erde bereitet hat und hat sie gemacht und zugerichtet – und sie nicht gemacht hat, dass sie leer soll sein, sondern sie bereitet hat, dass man darauf wohne solle.‘ (Jes 45,18) Gottes ursprüngliche Absicht bei der Erschaffung der Erde ist erfüllt, da sie zum ewigen Wohnort der Erlösten gemacht ist. ‚Die Gerechten erben das Land und bleiben ewiglich darin.‘ (Ps 37,29) ...

In der Bibel wird das Erbe der Erlösten ein Vaterland genannt (Hbr 11,14-16). Dort führt der himmlische Hirte seine Herde zu Brunnen lebendigen Wassers. Der Baum des Lebens gibt seine Frucht jeden Monat, und die Blätter des Baumes dienen zur Gesundheit der Völker. Dort sind ewig fließende Ströme, hell wie Kristall, und an ihren Ufern werfen schwankende Bäume ihren Schatten auf die für die Erlösten des Herrn bereiteten Wege. Dort steigen die weit ausgedehnten Ebenen zu Hügeln der Schönheit an, und die Berge Gottes erheben ihre majestätischen Gipfel. Auf diesen friedlichen Ebenen, an diesen lebendigen Strömen wird Gottes Volk, bisher Pilger und Wanderer, eine neue Heimat finden. ... Schmerzen sind in der himmlischen Umgebung unmöglich. Dort werden keine Tränen mehr sein, keine Leichenzüge, keine Zeichen der Trauer. ‚Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei ... denn das Erste ist vergangen.‘ (Offb 21,4) ‚Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk, das darin wohnt, wird Vergebung der Sünde haben.‘ (Jes 33,24)

### Gott wohnt unter uns

Dort ist das neue Jerusalem, die Hauptstadt einer veredelten neuen Erde, ‚eine schöne Krone in der Hand des Herrn und ein königlicher Hut in der Hand seines Gottes.‘ (Jes 62,3) ‚Ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis ... Und die Heiden [Völker], die da selig werden wandeln in ihrem Licht; und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in sie bringen.‘ Offenbarung 21,11.24. Der Herr sagt: ‚Ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk.‘ (Jes 65,19) ‚Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.‘ (Offb 21,3)

In der Stadt Gottes ‚wird keine Nacht da sein.‘ Niemand wird der Ruhe bedürfen oder danach

verlangen. Keiner wird müde werden, den Willen Gottes auszuführen und seinen Namen zu preisen. Wir werden beständig die Lebensfrische des Morgens fühlen, und nie wird ein Ende kommen. ‚Sie werden nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten.‘ (Offb 22,5) Das Sonnenlicht wird ersetzt durch einen Glanz, der nicht unangenehm blendet, aber doch die Helle des Mittags weit übertrifft. Die Herrlichkeit Gottes und des Lammes überflutet die heilige Stadt mit ungetrübtem Licht. Die Erlösten wandeln in der sonnenlosen Herrlichkeit eines ewigen Tages.

‚Und ich sah keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm.‘ (Offb 21,22) Gottes Volk genießt die Gnade, freie Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn zu haben. ‚Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort.‘ (1 Kor 13,12) Gottes Bild erscheint hier auf Erden wie in einem Spiegel in den Werken der Natur und in seiner Verfahrensweise mit den Menschen; dann aber werden wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen, ohne einen trübenden Schleier dazwischen. Wir werden vor ihm stehen und die Herrlichkeit seines Angesichtes schauen.

### Die Freude der Erlösten

Die Erlösten werden dort erkennen, wie auch sie erkannt werden. Die Gefühle der Liebe und der Teilnahme, die Gott selbst in die Seele gepflanzt hat, werden sich dort in der edelsten und lieblichsten Weise betätigen. Der reine Umgang mit heiligen Wesen, das ungetrübte gesellige Leben mit den erhabenen Engeln und den Gottgetreuen aller Zeitalter, die ihre Kleider gewaschen und hell gemacht haben im Blut des Lammes, das heilige Band, das ‚alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden‘ (Eph 3,15) miteinander verbindet, wird zum Glück der Erlösten beitragen.

Dort werden unsterbliche Geister mit unermüdlicher Freude die Wunder der schöpferischen Macht und die Geheimnisse der erlösenden Liebe betrachten. Dort wird kein grausamer, betrügerischer Feind sein, um zur Gottvergessenheit zu verführen. Jede Anlage wird entwickelt werden, jede Fähigkeit zunehmen. Die wachsenden Kenntnisse werden weder das Gedächtnis ermüden noch die Tatkraft erschöpfen. Die größten Unternehmungen können ausgeführt, die erhabensten Bemühungen erreicht, das höchste Verlangen verwirklicht werden, und doch gibt es immer neue Höhen zu erklimmen, neue Wunder anzustauen, neue Wahrheiten zu erfassen, und neue Aufgaben werden die Kräfte des Geistes, der Seele und des Leibes entwickeln.

Alle Schätze des Weltalls werden die Erlösten Gottes zur Erforschung offenstehen. Frei von den Banden der Sterblichkeit, erreichen sie in einem

Flug, der sie nicht ermüdet, ferne Welten, die beim Anblick des menschlichen Wehs von Schmerz ergriffen wurden und bei der frohen Kunde von einer erlösten Seele von Jubelliedern widerhallten. Mit unaussprechlicher Wonne erfassen die Erdenkinder die Freuden und die Weisheit der nie gefallenen Wesen. Sie haben Anteil an den Schätzen des Wissens und der Erkenntnis, die jene durch die jahrhundertelange Betrachtung der Schöpferwerke Gottes gewonnen haben. Mit ungetrübtem Blick schauen sie die Herrlichkeit der Schöpfung: Sonnen und Sterne und Planetensysteme, wie sie alle in ihrem bestimmten Lauf den Thron der Gottheit umkreisen. Auf allen Dingen, von den Geringsten bis zu den Größten, steht der Name des Schöpfers geschrieben, und in allen ist der Reichtum seiner königlichen Macht entfaltet.

Und die dahingehenden Jahre der Ewigkeit werden ihnen reichere und immer herrlichere Offenbarungen Gottes und Christi bringen. Mit wachsender Erkenntnis wird auch die Liebe, Ehrfurcht und Glückseligkeit zunehmen. Je mehr die Menschen von Gott lernen, desto größer wird ihre Bewunderung seines Wesens sein. Und wenn Jesus ihnen die Reichtümer der Erlösung und die erstaunlichen Großtaten in dem erbitterten Kampf mit Satan erschließt, werden die Herzen der Erlösten immer mehr in Liebe erglühen; mit stürmischer Wonne greifen sie in ihre goldenen Harfen, und Tausende und aber Tausende von Stimmen vereinigen sich zu einem mächtigen Lobgesang.

‚Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!‘ (Offb 5,13)

Der große Kampf ist beendet. Sünde und Sünder sind nicht mehr. Das ganze Weltall ist rein. Eintracht und Freude herrschen in der ganzen unermesslichen Schöpfung. Von dem, der alles erschuf, fließt Leben, Licht und Freude über alle Gebiete des grenzenlosen Raumes. Vom kleinsten Atom bis zum größten Weltenkörper erklärt alle lebende und unbelebte Natur in ungetrübter Schönheit und vollkommener Freude: Gott ist die Liebe.“ (*Der große Kampf*, S. 672–677)

### Fragen zum Nachdenken und für ein Gespräch

1. Wodurch wird der Himmel für dich real?
2. Inwiefern ist dein tägliches Leben geprägt von der Realität des Lebens, das Gott für sein Volk vorbereitet hat?
3. Was sehen deine Freunde und Nachbarn in deinem Leben, das in ihnen den Wunsch erwecken könnte, erlöst zu werden und in Gottes Himmel zu kommen?



**Ellen G. White**  
(1827–1915) gehörte zu den Gründern der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Adventisten glauben, dass sie in den mehr als 70 Jahren ihres öffentlichen Dienstes die biblische Gabe der Prophetie ausübte.

# Loben, Lesen, Beten

## Vorschläge zur Vorbereitung und Gestaltung der Gebetswoche

### Ankommen:

Der Leiter begrüßt die Anwesenden im Namen Jesu zu diesem Treffen. Er startet eine „Blitzlichtrunde“ mit folgender Frage:

„**Wie fühle ich mich heute? Was freut oder belastet mich?**“ Der Leiter antwortet zuerst und gibt dann an seinen Nachbarn weiter. Seine Antwort bestimmt das Maß der Offenheit in der Gruppe. Es ist darauf zu achten, dass sich die Teilnehmer kurz fassen und Äußerungen anderer Teilnehmer nicht kommentieren.

**Anfangsgebet durch den Leiter:** Dank an Christus für seine Gegenwart; Bitte um Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes.

**Lobpreis und Anbetung:** Es werden miteinander einige Lieder gesungen. Dazwischen können meditative Texte gelesen werden, die Gott in den Mit-

telpunkt stellen, beispielsweise Psalmen. Auch meditative Dias können gezeigt werden. Als hilfreich hat sich folgende Reihenfolge der Liedauswahl erwiesen: Zu Beginn singt man Lieder, die das Wesen Gottes verdeutlichen – seine Größe und Liebe. Anschließend werden Lieder gesungen, die unsere Antwort darstellen – Lieder der Anbetung und der Hingabe. Mit schwungvollen Liedern beginnen, mit ruhigen Liedern enden.

### Folgende Lieder verdeutlichen das Wesen Gottes (Vorschläge):

Aus dem Liederbuch *Leben aus der Quelle*: 1 (Kommt, stimmt doch mit uns ein), 10 (El Shaddai), 12 (Mein Jesus, mein Retter), 13, Herr, dein Name sei erhöht, 25 (All die Fülle ist in dir), 27 (Bahnt einen Weg unserm Gott), 32 (Majestät), 36 (Jesus, du allein bist genug), 40 (Keiner ist wie du), 147 (Herr, dein Erbarmen ist groß).

*Gruppentreffen während der Gebetswoche stärken die Gemeinschaft innerhalb der Gemeinde.*



## Mit Starthilfen beten

Jedes Jahr ist die Gebetswoche eine außergewöhnliche Gelegenheit, um uns mehrmals zu treffen und durch das gemeinsame Gebet in besonderer Weise geistlich erfrischt zu werden. Die extra-Seiten sollen dabei helfen. Sie enthalten einige praktische Vorschläge zur Gestaltung der Kleingruppentreffen während der Woche und der Sabbatgottesdienste. Zudem finden sich darin einige Starthilfen für jene, die sich zum Beten nicht so recht aufraffen können. Prägnante Aussagen von Ellen White über den Wert und die Gestaltung von Gebetsversammlungen schließen diesen Teil ab. Möge diese Woche dazu dienen, den weltweiten Zielen unserer Kirche – Aufbruch (Erweckung), Reformation, Einheit – näherzukommen und unsere Beziehung zu Christus zu stärken.

Aus dem Liederbuch *Wir loben Gott*: 2 (Lobe den Herren), 10 (Dankt, dankt dem Herrn), 18 (Stimmt unserm Gott ein Loblied an), 19 (Nun danket alle Gott), 23 (Lobe den Herren, oh meine Seele), 24 (Wunderbarer König), 31 (Danket dem Herrn), 36 (Gott ist gegenwärtig), 37 (Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht), 62 (Schönster Herr Jesu).

### Folgende Lieder drücken unsere Anbetung und Hingabe Gott gegenüber aus (Vorschläge):

Aus dem Liederbuch *Leben aus der Quelle*: 4 (Herr, in deinem Namen), 29 (Herr, hier ist mein Herz), 41 (Herr, ich suche deine Ruhe); 63 (In der Stille angekommen), 70 (Wenn die Last der Welt), 45 (Wie ein Hirsch), 274 (Das Höchste meines Lebens), 114 (Jesus, zu dir kann ich so kommen, wie ich bin), 119 (Herr, ich will neu beginnen mit dir), 161 (Gott zeigt mir den Weg).

Aus dem Liederbuch *Wir loben Gott*: 4 (Du meine Seele singe), 55 (In dir ist Freude), 60 (Jesus meine Sonne), 63 (Ich bete an die Macht der Liebe), 80 (O komm, du Geist der Wahrheit), 248 (Welch ein Freund ist unser Jesus – Melodie nach Lied 593), 276 (Du bist der Weg), 331 (Mehr Frömmigkeit gib mir), 586 (Ich blicke voll Beugung und Staunen), 600 (Seliges Wissen).

**Erste Gebetsgemeinschaft:** Hier stehen Lob und Dank im Mittelpunkt. Wir beten Gott an, loben ihn für sein Wesen, seine Liebe und Güte und danken ihm für unsere Erlösung und seine Leitung in unserem Leben. Der Leiter schließt die Gebetsrunde ab.

**Lesung:** Wir lesen die für den Tag vorgesehene Gebetslesung. Dabei geht es reihum, jeder der möchte, liest einen Abschnitt.

**Gespräch:** Wir tauschen uns anhand der Gesprächsfragen über das Thema der Lesung aus. Der Gesprächsleiter kennt die Gruppe am besten und kann die Fragen gegebenenfalls anpassen oder sich eigene Fragen überlegen.

**Zweite Gebetsgemeinschaft:** Hier stehen Bitte und Fürbitte im Mittelpunkt. Vorher können konkrete Anliegen gesammelt werden, für die anschließend gebetet wird. Hier können die Teilnehmer auch persönliche Anliegen nennen. Insbesondere sollte für Menschen gebetet werden, die in Not sind, Probleme haben oder Gott noch nicht kennen, aber eine Sehnsucht nach ihm verspüren. Der Leiter schließt die Gebetsrunde ab.

**Segenslied:** Das Treffen wird mit einem Segenslied beendet, beispielsweise aus *Leben aus der Quelle* Nr. 101 (Geh unter der Gnade) oder aus *Wir loben Gott* Nr. 388 (Friede sei nun mit euch allen).

Anschließend kann die Gruppe noch beisammen bleiben, evtl. zusammen zu Abend essen oder bei Gebäck und Getränken Gemeinschaft pflegen.

### Praktische Umsetzung des Gehörten

- Wenn für Kranke gebetet wurde, sollten sie zeitnah besucht werden, wenn möglich.
- Wenn für Menschen gebetet wurde, die Hilfe brauchen, sollte überlegt werden, ob und wie die Gruppe konkret helfen kann.
- Wenn zu Buße und Erneuerung aufgerufen wird, sollte Zeit und Gelegenheit gegeben werden, Dinge aufzuschreiben und in der Stille vor Gott zu bringen.

### Vorschläge zur Gestaltung eines Sabbatgottesdienstes

Im Prinzip können die Sabbatgottesdienste ähnlich wie die Kleingruppentreffen unter der Woche ablaufen:

- Begrüßung
- Lobpreis und Anbetung mit Liedern, Texten und Bildern.
- Gebetsgemeinschaft in Gruppen
- Lesung (wird von mehreren Gemeindegliedern vorgelesen)
- Nachgespräch zur Lesung in Gruppen
- Gebetsgemeinschaft in Gruppen
- Abschluss und Segenslied

Bekanntmachungen und Sammlungen können an den Anfang oder Schluss gelegt werden. Statt die Lesungen vorzulesen, könnte ihr Inhalt auch in einer anderen Form vorgetragen werden, beispielsweise als Predigt, in zeugnishafter Form durch mehrere Personen, illustriert durch Ansätze oder Pantomime u.v.m.

Nach dem Gottesdienst kann eine Möglichkeit zum seelsorgerlichen Gespräch (Nebenraum) angeboten werden.

### Hilfe, beten fällt mir so schwer! Was tun?

„Betet ohne Unterlass“, rät uns Paulus (1 Ths 5,17). Aber für manche bedeutet das konkrete Sprechen mit Gott eine gewisse Überwindung. Oder der Alltag hält unsere Gedanken so gefangen, dass wir gar nicht auf die Idee kommen, ihn darin einzubeziehen. Daher einige Hilfen, wie wir es doch schaffen können (frei nach Manfred Seitz):

- Bewusst mit dem Beten anfangen. Einfach irgendwann im Tagesablauf sagen: „Ach Herr, ...“
- Wenn uns im Laufe des Tages etwas freut oder zu schaffen macht: Innehalten, dieses Erlebnis im Gebet vor Gott bringen und ihm sagen, was wir dabei empfinden.
- Ausschau halten danach, wofür wir Gott danken können. Es gibt so viel!

- Fürbitte einüben: Sich Menschen vor Augen halten, die der Hilfe Gottes besonders bedürfen und für sie beten.
- Wenn wir im Gebet nicht mehr weiterwissen: einfach aufhören. Es kommt nicht darauf an „viele Worte zu machen“ (Mt 6,7).
- Vielleicht kommen uns beim Beten bestimmte Bibelverse in den Sinn. Einfach eine Bibel aufschlagen, nachlesen und darüber nachdenken.
- Manchmal helfen Psalmen oder andere Gebete, unseren Dank und unsere Anliegen vor Gott zu bringen.
- Der Besuch einer Gebetsgruppe hilft, beim Beten „dranzubleiben“.

## Was Ellen White über Gebetsversammlungen schreibt

Nutze jede Gelegenheit, dorthin zu gehen, wo das Gebet gepflegt wird. Ob uns wirklich etwas an der Gemeinschaft mit Gott liegt, zeigt sich auch daran, dass wir mit anderen Christen zusammenkommen und die Gelegenheiten nutzen, gemeinsam zu beten und in der Bibel zu studieren.“ (*Der bessere Weg zu einem neuen Leben*, S. 96)

„Am Abend, am Mittag oder am frühen Morgen sollen sich kleine Gruppen versammeln, um die Bibel zu studieren. Sie sollen miteinander beten, damit sie vom Heiligen Geist gestärkt, erleuchtet und geheiligt werden. Christus möchte, dass dies im Herzen jedes Mitarbeiters geschieht. Wenn ihr die Tür öffnet, dann wird großer Segen zu euch kommen ... (*Testimonies for the Church*, Bd. 7, S. 195)

### Gebete in Gemeinschaftsversammlungen

Lange, prosaische Reden und Gebete sind nirgends angebracht, und schon gar nicht bei einer Gemeinschaftsversammlung.<sup>1</sup> Sie langweilen die Engel und die Leute, die sie hören. Unsere Gebete sollten kurz und prägnant sein. Wenn der Geist Gottes die Herzen der Betenden durchdringt, dann wird er alle leeren Formen und alle Langeweile wegfegen. (*Advent Review and Sabbath Herald*, 10. Oktober 1882)

Unsere Gebets- und Gemeinschaftsversammlungen sollten Zeiten besonderer Hilfe und Ermutigung sein. Jeder Einzelne kann etwas dazu beitragen, diese Versammlungen so interessant und nutzbringend wie möglich zu machen. Am besten geschieht das, wenn wir mit Gott täglich neue Erfahrungen machen und nicht zögern, bei unseren Zusammenkünften über seine Liebe zu sprechen. Wenn ihr nämlich nichts Böses und keinen Unglauben in eure Herzen dringen lasst, können sie auch bei euren Treffen nicht spürbar werden. (*Im Dienst für Christus*, S. 257f., rev.)

Als Kinder des himmlischen Königs solltet ihr lernen, euer Zeugnis mit klarer, deutlicher Stimme vorzutragen und auf eine Weise, dass niemand den Eindruck bekommen kann, ihr würdet ungerne über die Barmherzigkeit des Herrn sprechen. Bei einer Gemeinschaftsversammlung sollten die Gebete zur Erbauung aller gesprochen werden, und die Teilnehmer sollten dem Beispiel folgen, das uns mit dem wunderbaren Gebet des Herrn gegeben wurde. Das Gebet Jesu ist einfach, klar und umfassend, aber dennoch nicht lang und geistlos wie die trockenen öffentlichen Gebete, die man oft hört. Diese geistlosen Gebete sollten besser nicht gesprochen werden, denn sie sind weder ein Segen noch wirken sie aufbauend. Sie sind eine leere Form ohne lebendige Kraft. (*Christian Education*, S. 129)

### Ratschläge für Durchführung von Gebetsversammlungen

Gemeinschafts- und Gebetsversammlungen sollten so durchgeführt werden, dass sie nicht ermüden. Bei allgemeinen Anlässen sollte nicht länger als zehn Minuten gebetet werden. Nachdem die Versammlung durch Singen oder Belehrung etwas aufgelockert wurde, lasst jene beten, die sich dazu gedrungen fühlen. [...]

Worin besteht der Sinn unserer Zusammenkünfte? Etwa darin, dass wir durch das Gebet Gott mit allem, was wir wissen, bekanntmachen? Wir versammeln uns, um einander durch Austausch unserer Gedanken und Empfindungen zu erbauen. Indem wir an den Hoffnungen und Bestrebungen unserer Mitgeschwister Anteil nehmen, sammeln wir Kraft, Erkenntnis und Mut. Durch unsere ernsten, von Herzen kommenden, glaubensvollen Gebete werden wir von der Quelle unserer Kraft erquickt und gestärkt. Diese Versammlungen sollten ein besonderes Erlebnis sein und für alle, die Sinn für religiöse Dinge haben, eindrucksvoll gestaltet werden. [...]

Nach der Erkenntnis, die mir zuteil wurde, sollten unsere Versammlungen einen geistlichen Charakter tragen, den Anderen zum Segen gereichen und nicht zu lang sein. Zurückhaltung, Stolz, Eitelkeit und Menschenfurcht gehören ebenso wenig in unsere Zusammenkünfte wie belanglose Streitfragen oder irgendwelche Vorurteile. Einfachheit, Sanftmut, Vertrauen und Liebe sollten in den Herzen der Geschwister wohnen, die sich versammeln, um erquickt und ermutigt zu werden. (*Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. I, S. 250f., rev.)

1 Dies waren Versammlungen einer Gruppe von Adventisten in der Tradition der methodistischen „Klassenversammlungen“, die in der Frühzeit unserer Kirche oft anstelle von Predigtgottesdiensten stattfanden. Näheres dazu siehe Russell Burrill, *Gemeinschaft, wie Christus sie meint*, Advent-Verlag, Lüneburg 2006, Kap. 9.

### Buchempfehlung



Ellen G. White;

*Das Gebet*;

224 Seiten,

Euro 14,80 (D),

Euro 15,20 (A),

CHF 28,80

[für Leserkreis-Mitglieder Euro 11,80;

CHF 22,80],

Art.-Nr. 1893.

Die nebenstehenden Ellen-White-Zitate entstammen diesem Buch. Es enthält eine Zusammenstellung von Aussagen Ellen G. Whites, die alle Aspekte des Betens beleuchten: Weshalb wir das Gebet brauchen, wie Gott Gebete beantwortet, welche Gebete echt sind und vieles mehr. Das Buch motiviert zum Beten und leitet dazu an.

# DER LESERKREIS ADVENT-VERLAG

Die Solidargemeinschaft zur Förderung adventistischer und missionarischer Literatur



Dank des Leserkreises Advent-Verlag konnten bislang 160 Buchtitel mit einer Gesamtauflage von über 800.000 Exemplaren herausgegeben werden (hierbei sind die hohen Auflagen der Missionsbücher und der Books on Demand nicht enthalten)! Die meisten dieser Bücher wären ohne die Unterstützung des Leserkreises nicht erschienen.

**Noch nicht dabei?** Diese Vorteile hat eine Leserkreis-Mitgliedschaft:

- bis 30 Prozent Preisermäßigung!
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen neuer Bücher!
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder!
- du unterstützt damit die Herausgabe adventistischer und missionarischer Literatur!

## Beitrittserklärung

Hiermit trete ich dem Leserkreis Advent-Verlag bei. Ich erhalte einmal im Quartal Bücher zum Preis von maximal 60 Euro / 120 CHF im Jahr. Meine Mitgliedschaft kann ich jährlich bis zum 31. Oktober zum Ende des Kalenderjahres kündigen.

Name, Vorname

PLZ, Wohnort

Straße, Nr.

STA-Gemeinde

Telefon

Datum, Unterschrift

Lieferung/Rechnung:  Büchertisch  per Post (zzgl. Porto)

Als Begrüßungsgeschenk wünsche ich mir (bitte ankreuzen)

Advent-Verlag-DVD (Ausgabe 2011 – enthält 160 Bücher und 327 Zeitschriftenausgaben in vollem Wortlaut)

Band 1 der Familienbibel *Menschen in Gottes Hand*

*Lexikon zur Bibel* von Fritz Rienecker

folgende drei Leserkreis-Bücher:

## Einsenden an:

Deutschland: Saat Korn-Verlag, Leserkreis Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Fax 04131 9835-500

Schweiz: Advent-Verlag, Leissigenstr. 17, 3704 Krattigen, Fax: 0336 544431

Österreich: Top-Life-Center, Industriestr. 10, 2104 Spillern, Fax: 02266 80520-20